P. o. germ.
816
l

P. O. germ. 816 l

Lehndorff

Ulldolini.

Schauspiel in fünf Aufzügen,

vom

Freiherrn von Lehndorff.

Berlin, 1790.

bei Christian Friedrich Himburg.

241 Gh

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinen Freunden

Fleck und Opitz

widmet

dies kleine Denkmal

seiner Hochachtung und Liebe

der Verfasser.

U d o l i n i.

Personen.

Lord Eduard Darvill.

Lord Bentley, sein Oheim.

Guiltford, sein Vetter.

Ulldolini.

Struley, in Darvills Diensten.

Cecilie.

M. Blakmore, ihre Mutter.

Nelly, ihr Kammermädchen.

Georg, Darvills Bedienter.

Kerkermeister.

Gerichtsdiener.

Wache.

Die Scene ist in einem Flecken ohnweit London, worin Darvills Landguth liegt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Garten, worin mehr Natur als Kunst.

Cecilie.

(Kommt langsam und nachdenkend, mit einem Buche in der Hand. Nach einem frölichen Blick auf die sie umgebenden Gegenstände.)

Ein herrlicher Morgen! — So reizend erschien die Natur lange nicht, wie heute! Sanftes Lüftchen! welche süßen Wohlgerüche wehst du mir zu: ich liebe Dich. — Nie bin ich glücklicher, als wenn dies leise Gelispel der Blätter, dies sanfte Beben jedes Blümchens, und dies heilige Schweigen der Natur mich in jene wohlthätigen Träume von Ruhe und stiller Glückseligkeit einwiegt — die mich vergangene Leiden vergessen — und in eine schönere Zukunft hinblicken lassen? — — Nie — nie will ich andern ihre kostbaren Freuden im glän-

zenden Gewimmel der Menschen beneiden; nie, gütige Vorsicht, sollen eitle Wünsche nach Schimmer und Größe dich belästigen; erhalte mir nur dies rege Gefühl für jeden der sanften unschuldigen Reize deiner Natur. — Hier im Schooße der zufriedenen Unschuld will ich dir jede meiner Freuden heiligen; und wenn Leiden meine Tage trüben, o so trockne wie bisher die Thräne, die leise vom Auge des armen Mädgens herabrinnt, das nur bei dir Ruhe und Trost finden kann. — (Sie blickt mit Rührung um sich her. Nach einem tiefen Seufzer.) Ach! alles ist so heiter um mich her, alles lacht im Rosengewande des Frühlings — nur hier in diesem kleinen unbändigen Herzen herrscht wehmüthige Unruhe. — (Sie ziebt einen Brief hervor.) O mein Eduard! drei Tage schon sind es, daß ich nach einer langen quaalvollen Trennung dich erwarte, und noch bist du nicht da! Hat ein neuer Feind meiner Ruhe die süßeste Hoffnung meines Lebens vereitelt. Zu lange schon hab' ich alles Schmerzliche der Trennung von dir, du Einziger, empfunden; und nun da ich der Seligkeit deiner ersten Umarmung entgegeneile, da ich im Jubel des unschuldigsten Entzückens nur in deinem Wiedersehen

neues Leben finden kann — nun zögerst Du. — Und doch athmet dieser Brief so heiße Gefühle; doch erkenn' ich in jedem Zuge den lieben feurigen Jüngling wieder, der sonst an meiner Seite die ganze Welt vergaß. (Sie entfaltet den Brief, und liest)

„In wenig Tagen, englische Cecilie! finde ich
„in Deinen Armen Ruhe und Seligkeit mei-
„nes Daseyns wieder. Entrissen hab' ich
„mich endlich der quälenden Last tödtender
„Geschäfte — um bei Dir — Du Einzige,
„Leben und Freude wieder zu finden. — Je-
„der Tag, der mich nun noch von Dir trennt,
„wird mir zur Ewigkeit; ich zähle jeden Au-
„genblick — und nur der wird der glücklichste
„meines Lebens seyn — wo ich an Deinem
„Busen die Gelübde der reinsten und feurig-
„sten Liebe erneuern kann, die mich zum stol-
„zesten Menschen der Erde machen.

ewig Dein

Eduard."

Und doch zauderst Du, dich in die offnen Arme deiner Cecilie zu werfen, deiner Cecilie; — wie süß, wie harmonisch dies dein in meine liebetrunkne Seele klingt.

Zweiter Auftrttt.

Cecilie, Nelly, dann Eduard.

Nelly (mit hastiger Freude hereinstürzend). Freuen Sie sich, Miß! so eben —

Cecilie (voll Entzücken). Ist Lord Darvill angekommen? —

Nelly. Eben stieg er vor der Gartenthüre ab.

Cecilie. Ist's möglich? o Nelly! laß Dich umarmen. (Küßt sie.) Wo ist er! Eile, sag' es meiner Mutter; — Ich — ich muß — ich kann nicht, ich muß ihm entgegen. (Nelly ab. Cecilie will dem Lord entgegen eilen, Darvill kommt schnell mit offnen Armen herein.)

Darvill. O meine Cecilie!
Cecilie. Mein Eduard! (feurige Umarmung.)

Darvill. Du bist jezt mein, — ja theures, holdes Mädchen, mein auf ewig.

Cecilie (blickt mit stummer Rührung gen Himmel). Eduard!

Darvill. Und nie, Cecilie! nie soll mehr eine Trennung das Glück unsrer Liebe stören.

Cecilie (mit Wärme). Ach Eduard! wie manche Thräne hat mich Deine lange Abwesenheit gekostet,

wie oft bebte dies Herz voll banger Ahndungen;— Theurer! mußt' ich nicht fürchten, Dich niemals wieder zu sehen, mußte nicht —

Darvill (mit Begeisterung). Nein, holdes Mädchen! So lange noch in diesem Busen eine rege Ader zuckte, so lange noch Ceciliens Bild in seiner ganzen Engelsgestalt vor meiner Seele schwebte, wie war es möglich Dich zu vergessen! Vergessen die Allgewalt dieses liebehauchenden Mundes, vergessen diesen himmlischen Blick, in dem die schönste Seele sich malt, — vergessen den Zauber dieser melodischen Sprache? — Nein, Cecilie! es ist unmöglich so viel Reize vereinigt zu sehen, und sie nicht anzubeten.

Cecilie (mit zärtlicher Bescheidenheit). Ach, Eduard! welches Uebermaaß von Güte für ein Mädchen, dessen einziger Stolz es ist Dir zu gefallen; — o laß mich nicht zu stark fühlen, wie viel mir noch fehlt, um Dich ganz zu verdienen.

Darv. Himmlisches Mädchen! Stets war Bescheidenheit der sanfte Schleier, mit dem die schönsten Seelen ihre Tugenden verhüllten! — Aber um so heisser laß mich dem Himmel danken, daß ich Dich, Du Theure, fand, — daß er uns nach einer

langen schmerzlichen Trennung wieder vereinigt, um durch heiligere Bande die Seligkeit unsers Lebens auf ewig zu gründen.

Cecilie. Aber Milord! darf ich nie fürchten, daß diese zärtliche Liebe zu mir sich vermindern, diese Glut sich in Kälte, diese Sympathie sich in Gleichgültigkeit verwandeln möchte?

Darvill. O Cecilie!

Cecilie. Nie sehen, daß dieses jetzt so liebetrunkene Auge vor mir flieht; nie fühlen, daß der Kuß des Gatten nur ein Schattenbild von der Umarmung des Liebhabers ist?

Darvill. Nie, göttliches Mädchen!

Cecilie. Wohlan! so sey dieser Händedruck im Angesicht des Himmels, das Denkmal unsers Bundes. (Sie reicht ihm ihre Hand, er drückt sie feurig an seine Lippen.)

Darvill (sie mit Glut an seinen Busen drückend). Und dieser heiße, heilige Kuß das Siegel ewiger Treue.

Dritter Auftritt.

Vorige. M. Blakmore.

M. Blakm. Ah, willkommen, theurer Lord!

Darv. Willkommen, verehrungswürdige Mutter; (Er küßt ihr mit Ehrerbietung die Hand). oder zürnen Sie, daß ich jetzt schon mit diesem süßen Namen Sie begrüße? —

M. Blakm. Er ist mein Stolz, Milord! und wird von nun an die Seligkeit meines Lebens ausmachen.

Darv. (mit Wärme). O wenn Ihnen die kindlichste Ehrfurcht Beweis seyn kann, wie sehr ich diese Güte zu verdienen suche, — wenn Sie in diesem Herzen, — das Sie würdig halten, diesen Engel zu besitzen — (auf Cecilien zeigend) Trost für den Verlust eines Sohnes finden, — der, — verzeihen Sie mir, diese bittere Erinnerung, — nun schon neunzehn Jahr beweint, im fernen Auslande, in der schönsten Blüthe seines Lebens bejammernswürdig dahin sank — o! so trocknen Sie die mütterliche Thränn, — Sie sollen ihn wiederfinden — ihren einzigen Sohn in Ceciliens Armen! (Er ergreift hastig Ceciliens Hand). Komm, Theure! hilf

mir von dieser Ehrwürdigen, den heiligen Namen Sohn erbitten.

M. Blakm. (blickt mit Augen in denen Thränen glänzen, gen Himmel, und dann wieder auf Cecilien und Darvill).

Cecil. Ach Eduard! Sie verlor mehr — verlor einen treuen, zärtlichen Gemahl, (mit steigender Rührung) und Deine Cecilie einen Vater. (Verhüllt ihr Gesicht an Eduards Busen.) Alles dies will Deine Liebe ersetzen?

Darv. Von Dir, Engel! beglückt — will ich um mich her Freude und Seligkeit verbreiten; der Leidende soll seines Grams, und der Elende seines Unglücks vergessen. — Hier an diesem Busen der Unschuld — höre mich, gütige Vorsicht! an diesem ehrwürdigsten deiner Altäre schwöre ich's: Menschen-Elend zu lindern. soll mein Geschäfte, — Thränen der Unschuld zu trocknen, meine Freude, und Ceciliens Beifall zu verdienen, meine Seligkeit seyn! — — Bin ich's dann werth, Ihr Sohn zu heißen?

M. Blakm. O kommt in diese offnen mütterlichen Arme, meine Kinder! — die Quelle meiner Thränen ist versiegt. Dankbar segne ich die

Stunde, da ich in Ihnen, Milord! den edelsten der Menschen kennen lernte. Ihre Tugenden sind mir Bürge für das Glück einer Tochter — die mich nie betrübte; und der Abend meines Lebens wird einem süßen Traume gleichen, wo ich von kindlicher Liebe geleitet, über Blumenpfade dem ewigen Wohnort der Ruhe und des Friedens entgegen eile.

Cecil. O meine Mutter! möge nie ein unglücklicher Genius Sie aus diesem süßen Traum erwecken; — möge er Sie so lange beglücken, als Ihre Kinder des Segens mütterlicher Liebe würdig sind.

Darv. Von nun an bin ich der glücklichste Mensch dieser Erde. — Der Segen einer so ehrwürdigen Mutter — und die Liebe einer Cecilie erfüllen die kühnsten Wünsche meines Daseyns.

Cecil. Und gewiß, wenn zärtliche Zuneigung mit heißer Gegenliebe vereinigt, glückliche Zufriedenheit gewähren können, so sollen nie trübe Stunden die Freuden unsers Daseyns ganz vernichten.

Darv. Nein, — das sollen sie nie. Wir fühlen zu sehr, daß wir Menschen sind, als daß wir die Rosen des Lebens ohne Dornen fordern sollten.

Aber nie, theure Cecilie, soll diesem schönen Auge eine Thräne entfallen, die ich nicht trocknen, nie diesem Busen ein Seufzer entfliehen, den ich nicht bemerken, und dessen Quelle ich nicht erschöpfen werde. —

M. Blakm. Und doch Grausamer! wären Sie die Ursache so mancher heißen Thräne, die Cecilie weinte; doch konnten Sie einem sanften liebevollen Herzen so tödtenden Kummer verursachen. Ach, Eduard! nur zu gerne spielt ihr Männer mit der Ruhe unsers Geschlechts.

Darv. Nein, gütige Mutter! Bei Gott! das that ich nie —

Cecilie. Wärest Du diesem Herzen nicht alles gewesen, Eduard! gewiß hätte Deine plötzliche Entfernung aus England mir weniger Kummer gemacht; — aber so, da Du mitten im schönsten Traume meines Glücks mich ohne Abschied verliessest, — was blieb Deiner Cecilie übrig, als Thränen und Gram?

Darv. Gutes Mädchen! — blieben Dir nicht meine Schwüre, nicht die reinen Gefühle eines Herzens das Dich anbetete? Deine Unruhe bürgt mir zwar für die ganze Innigkeit Deiner Liebe;

aber

aber ich bin unschuldig an jedem Leiden, das meine schnelle Entfernung Dir verursachte. Du kennst die höhern Befehle, — die mich so schnell von Deiner Seite nach London beriefen. Ich kam mit ungeduldiger Erwartung, — und in weniger als vierzehn Tagen brachten mich neue wichtigere Aufträge nach Italien. — Man befahl höhern Orts aus meiner Abreise ein Geheimniß zu machen. Sie erfolgte vier und zwanzig Stunden nach meiner Ankunft in London — und der Brief, der Dich, meine Beste! darüber beruhigen sollte, kam unglücklicherweise in fremde Hände. — Ach! gutes Mädchen! wenn Du wüßtest, was meinem Herzen diese Trennung kostete, — wüßtest, was ich in den sechs langen Monaten, im Gewühl ermüdender Geschäfte, ohne Dich gelitten habe! — Todt war ich für jede Freude des geselligen Lebens, todt für alles, was Menschen sonst schön und groß und edel heißen. Nur Du lebtest in meiner Seele, Cecilie! Du gegleitetest mich hin in Roms einsasame Ruinen, wo geschieden von der Welt, meine Phantasie sich Tage lang nur mit Dir beschäftigte. — Du kennst meine Liebe für die Meisterstücke der Kunst — auch sie hätten ihre Reize für mich ver-

loren, wäre nicht Dein Bild der Maaßstab gewesen, nach dem ich ihre Schönheit gefühlt und beurtheilt hätte. Mit Rührung und stiller Wehmuth stand ich oft vor den herrlichsten Gemälden — vor den schönsten Bildsäulen, weil ich in dem einen den süßlächelnden Mund meiner Cecilie, in einem andern ihr selenvolles Auge, ihren edlen Wuchs, in einem dritten das liebenswürdige Ebenmaaß aller ihrer Zuge zu finden glaubte. — So schwärmte ich oft; aber, ach zu bald verschwand der süße Traum, und mit ihm meine Glückseligkeit wieder. — —

Einst als ich in einer Bildergallerie die Meisterstücke eines Raphael und Titian bewunderte, machte ich eine Eroberung, — die neue Gefühle in meiner Seele weckte, und die ich um nichts in der Welt einem andern überlassen hätte —

Cecilie. Eine Eroberung, Eduard? —

Darv. Ja! gutes Mädchen! eine Eroberung, die ich nächst Dir für das theuerste Kleinod meiner Seele halte. — Eine Eroberung, die —

Cecilie. Wohl gar der Vergangenheit Bilder verdunkelte —

Darv. Das nicht, meine Theure! — vielmehr —

M. Blakm. Sie verzeihen doch Ihrer Mutter den neugierigen Wunsch, dies seltene Kleinod zu sehen; oder blieb es in Italien zurück?

Cecil. Eduard! Eduard! — Mein Herz gehört ungetheilt Dir, und Du —

Darv. Zürne nicht, gutes Mädchen! Du möchtest sonst Abbitte thun müssen; — — doch ich eile, Sie beide selbst urtheilen zu lassen. — (ab.)

Vierter Auftritt.

M. Blakmore. Cecilie.

M. Blakm. (ihm nachsehend). Immer noch der liebe feurige Jüngling, voll Edelmuth und Größe der Seele. O meine Cecilie! welche Aussichten von Freude öffnen sich dem Abend meines Lebens. An Leiden gewöhnt, Du weißt's, Cecilie! wie wenig durft' ich hoffen? —

Cecil. Von dem Herzen der Tochter — alles, was Ehrfurcht und Dankbarkeit gebieten. Aber ich fühle, welch kleiner Ersatz dies —

M. Blakm. Gutes Kind! ich erkenne den Werth dieser Gesinnungen: — und ich hoffe in Eduards Liebe für Dich alles gefunden zu haben, was Deine

Tugenden belohnen, und Dich auf immer glücklich machen kann.

Cecil. (in tiefen Gedanken) Eine Eroberung, sagte er! — Ha! wenn Eduard — — Nein, ich Undankbare! — nächst mir sey es das theuerste Kleinod seines Lebens; — und doch folgte ihm dies Kleinod aus Italien nach England; — doch sprach er so feurig — als —

M. Blakm. Als wenn es seine Geliebte wäre —

Cecil. (schnell einfallend). Seine Geliebte! — Ach, Mutter! wie elend wär' ich, wenn Sie wahr redeten, — ich mag ihn nicht ausdenken den ganzen fürchterlichen Gedanken. — Nein, gute Mutter, mein Eduard kann nicht —

M. Blakm. Sey ruhig, mein Kind! ich höre ihn kommen —

Fünfter Auftritt. *)

M. Blakmore, Cecilie, Ulldolini einfach aber geschmackvoll gekleidet, wird von Darvill hereingeführt.

Darv. (mit einem forschenden Blick auf Cecilie) Hier meine Damen, habe ich das Vergnügen, Ihnen

*) Diese Scene muß durchgängig durch Mienenspiel gehoben werden.

einen Freund vorzustellen, der mir nächst Cecilien das theuerste auf der Welt ist —

Ulldol. Der Güte des Lords, meine Damen, überlasse ich, die Dreistigkeit eines Fremdlings zu entschuldigen: — der — (bei Seite.) Welch ein Engel! Darvill sagte nicht zu viel —

M. Blakm. Freunde des Lords, mein Herr! bedürfen keiner Entschuldigung; — Empfehlungen eines Darvills sind die sichersten Bürgen unserer Hochachtung —

Darv. (indeß Ulldolini sich gegen M. Blakmore verbeugt, und Ceciliens Blick unentschlossen bald auf dem Lord, bald auf dem Fremdling fällt) Nun, liebe Cecilie! —

Cecil. (ihm mit dem Finger drohend, schalkhaft) Eduard! — Eduard! (sich bescheiden gegen Ulldolini wendend) Und ich, mein Herr! schätze mich glücklich, Sie durch meine innigste Hochachtung von dem Werth überzeugen zu können, den ich auf die Freundschaft Ihres liebenswürdigen Begleiters setze.

Ulldol. (mit Feuer). O dieses Uebermaaß von Güte, schöne Miß! ist mir zu theuer, als daß ich — — (bei Seite) Gott! welche himmlische Bildung! Ach Eduard! — was hast Du gethan! —

Darv. (der indeß, jedoch immer Ulldolini und Cecilie beobachtend, leise mit M. Blakmore gesprochen, mit freundschaftlicher Wärme zu Ulldolini) Von nun an Ulldolini! sehen Sie uns alle als Mitglieder einer Familie an, deren angenehmstes Geschäfte seyn soll — Sie vergessen zu lassen, daß Sie in einem fremden Lande sind.

Ulldol. O! werde ich jemals im Stande seyn — gütiger Lord! die zahllosen Beweise Ihres Edelmuths —

Darv. Ihre Freundschaft, Ulldolini! vergrösſert die Aeußerungen eines Herzens, das Sie hochschätzt, — und das sich in Ihrer Zufriedenheit größer und herrlicher fühlt.

Cecil. (zu Ulldolini, der sie mit einem gefühlvollen Blick betrachtet). Ihre neuen Freundinnen freuen sich im voraus, das Glück Ihres Umgangs recht lange genießen zu können.

Ulldol. (der mühsam seine Empfindungen für Cecilien zu verbergen sucht). Wo könnte ich glücklicher seyn, Miß! als in Ihrer — in Lord Darvills edler Familie. Aber ich bin unwürdig so vieler Güte — (bei Seite.) Gott! wo ist meine Ruhe! —

M. Blakm. (indeß Cecilie leise einige Worte mit Eduard spricht, und Ulldolini in tiefen Gedanken versunken ist, bei Seite) Edle große Züge liegen in dem Gesicht des Fremdlings; Offenheit und Adel der Seele — wie ich sie noch bei keinem Italiener fand. Ich weiß nicht, aber es ist was in seinem Wesen, das mir ihn werth macht. —

Cecil. Meine Herren! das Frühstück erwartet uns. Ist's gefällig — so werde ich indeß das nöthige veranstalten. (geht mit einem liebevollen Blick auf Darvill, und einer bescheidenen Verbeugung gegen Ulldolini, ab.)

Darv. (zu Ulldolini, der mit Augen voll Bewunderung und Liebe Cecilien nachsiebt) Nun Ulldolini! so tief in Gedanken! Können ein paar schwarze Augen Dich auf einmal sprachlos machen? Ihr Maler, die Ihr tagtäglich mit Idealen der Schönheit umgeht, solltet kälter bei so einem Anblick bleiben —

Ulldol. Erst jetzt, Milord, wurde mein Ideal der Schönheit vollendet; — — Verzeihen Sie also, daß ich —

Darv. Daß Sie dem Geschmack eines Freundes Gerechtigkeit wiederfahren lassen. — Sie sind

sehr gütig, Alldolini! — Aber Cecilie erwartet uns; kommen Sie, liebe Mutter. —

Alldol. Und ich — werde sogleich die Ehre haben, zu folgen.

(M. Blakmore und Darvill ab.)

Sechster Auftritt.

Alldolini

(allein, in tiefen Gedanken versunken, sieht den Abgehenden nach — blickt zur Erde und fährt nach einer kleinen Pause zusammen. Struley schleicht sich im Hintergrunde der Scene hinter eine nahstehende Hecke, um ihn zu belauschen.)

Ha! was war das! Traum oder Wirklichkeit? — Wie ist mir? Sollte es möglich seyn? — O ich fühls, das Schreckliche des Gedankens, den ich nicht auszusprechen wage: es ist Liebe! — Liebe? Und der Gegenstand derselben? — Ha! welch ein Schauer durchbebt mich, welche fürchterliche Ahndung ergreift meine Seele — meinen Freund, meinen Wohlthäter zu hintergehn, auf das schändlichste zu verrathen! Nein, nimmermehr! Undank ist schwärzer als Mord, — dieser kann entschuldigt werden, jener niemals. Weg mit diesem Gedanken, vor dem die ganze Natur erröthet! — — —

O, wo ist sie geblieben, die Gleichgültigkeit gegen das verführerische Geschlecht, die sonst mein größter Ruhm, der Stolz meiner Jugend war! — wie demüthigt mich dies Gefühl, das mich leider zu spät von der Zaubergewalt weiblicher Reize überzeugt. Wo ist der stolze Jüngling, der sonst auf das reizendste Mädchen mit Kälte, ja wohl gar mit Verachtung herabsah; wo jener frohe Muth, der bei dem Gedanken weiblicher Fesseln, auf sein Freiheitsgefühl trotzend, mit hohnlächelndem Blick seiner satyrischen Laune den Zügel schießen ließ! Verdammt sey der Gedanke, eines Weibes wegen niederträchtig zu handeln; mit der Welt und Nachwelt Verachtung sey der Elende gebrandmarkt, der vom äußern Glanz des verführerischen Zaubers geblendet, in den mit Rosen bedeckten Abgrund stürzt, und sein natürliches Gefühl für Rechtschaffenheit erstickt. (Pause.) Und doch — wer kann den ersten Empfindungen seiner Seele gebieten, wer diesen allmächtigen Eindrücken der Unschuld und Schönheit, worin sich die Herrlichkeit des Unsichtbaren verklärt, widerstehen? — O Cecilie! ist der Tadel werth, der dich Muster der weiblichen Vollkommenheit, der blühendsten Schönheit, mit der feu-

rigsten Liebe verehrt, wär' auch die Befriedigung dieser Leidenschaft mit dem Opfer der Ehre, der Dankbarkeit verbunden? — Nein, das wäre unedel. Es soll anders werden, ich will sie vergessen, ihr Andenken aus meinem Herzen reißen, und sollt' es an dieser Wunde verbluten! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Guiltford und Struley.

(kommen von der andern Seite des Theaters.)

Strul. Ganz gewiß, gnädiger Herr! Ende dieses Monats ist die Vermälung schon so halb und halb festgesetzt, und kurz darauf macht er mit seiner jungen Gemalin eine Reise nach der Schweitz.

Guiltf. (mit dem Fuße stampfend). Verdammt! — Höre Struley! hättest Du wohl Muth und Entschlossenheit genug, Dir funfzig Guineen zu verdienen?

Strul. O gnädiger Herr! für funfzig Guineen kann man schon etwas wagen.

Guiltf. Aber es erfordert List, und die größte Verschlagenheit.

Strul. Gnädiger Herr! Ich bin ein Schottlän=

der, und in Italien erzogen. — Zwar man kann nicht wissen; es giebt Fälle, wo —

Guilcf. Ha, ich verstehe. Hier sind vor der Hand zehn Guineen. Du sollst keinem Undankbaren gedient haben.

Strul. Nun, wenn das Ihr Ernst ist, so bin ich ganz der Ihrige. Gebrauchen Sie mich zu was Sie wollen. Schalten und walten Sie über meine Ehre und mein Leben.

Guilcf. Gut, so höre mich an; — Du kannst doch schweigen?

Strul. Ich schweigen! Ehe sollen die Fibern meines Gehirns sich in Ankerthaue verwandeln —

Guilcf. Wohlan, so wisse: ich liebe Cecilien; — Du staunst? — Ja, ich liebe sie auf das heftigste, und werde nie zugeben, daß Darvill sie besitzen soll.

Strul. Das hätt' ich freilich nicht vermuthet. Wenn's aber weiter nichts ist! — Jetzt erlauben Sie mir, gnädiger Herr! eine nothwendige Frage: Sind Sie wieder geliebt?

Guilcf. Das ist eben, was mich rasend macht. Sie hat meine Liebe verschmäht, und auf meine

Kosten Darvill begünstigt. Aber er soll sie nicht besitzen, und müßt' ich mein Leben daran setzen.

Strul. Das wäre zu theuer bezahlt. — Ich habe da einen Einfall. (Pause.) Richtig, das geht. (Sich vertraulich zu ihm wendend.) Vorhin, eh' ich Sie kommen hörte, habe ich da den Fremden belauscht, den wir mit aus Italien gebracht haben.

Guiltf. Ulldolini?

Strul. Ganz recht; auch der ist zum sterben verliebt in die Miß —

Guiltf. Nun weiter!

Strul. Ich berede ihn dazu, die Miß zu entführen.

Guiltf. Kerl, bist Du toll? Dann wäre sie ja für mich verloren. Und wird der Lord das zugeben?

Strul. Den wird man nicht erst fragen; er wird es nicht einmal verhindern können. Wollen Sie mir bei der ganzen Sache freye Hand im Spiel lassen? Ich stehe Ihnen mit meinem Leben dafür. — Cecilie wird die Ihrige.

Guiltf. Gut, ich überlasse Dir alles; noch mehr, — ich will Dich sogar auf alle Art unterstützen. Nur sage mir, wie Du das bewirken willst?

Strul. Auf eine ganz natürliche Art. Und fällt die Sache nicht gut aus, so soll man aus meinen Eingeweiden Baßsaiten drehen.

Guiltf. (schnell einfallend). Nun?

Strul. Sie schreiben ein Billet an Ulldolini, daß Sie seine Leidenschaft unterstützen wollten. Ich trage das Billet hin —

Guiltf. (wie vorhin) Nun?

Strul. Und stellen mich als den aufrichtigsten Theilnehmer seiner Sache; machen ihm vortheilhafte Vorspiegelungen der Zukunft; und ehe er sich's versieht, hab' ich ihn im Netze, und dann soll er mir nicht entwischen.

Guiltf. Aber es ist mir noch immer ein Räthsel —

Strul. Das glaube ich gerne. Das Finale ist dies: daß er den Lord bei einem Spaziergange in der Lindenallee, in ein Gespräch verwickelt —

Guiltf. Nun weiter?

Strul. Ich habe ihm nemlich die Stunde dazu bestimmt. Er giebt uns ein Zeichen, wenn der Lord sich's am wenigsten versieht; und nun umringen ihn vier vermummte Kerls, und tragen ihn auf ein Schiff, das vor dem Garten schon darauf lauret, ihn in Empfang zu nehmen. Sie führen

ihn nun auf ein paar Meilen immer in der Runde herum. Ulldolini gewinnt unterdessen Zeit Miß Cecilie zu entführen. Sie, der Sie den Ort wissen, eilen ihm nach, entreißen sie ihm, und lassen sich dann in einem benachbarten Dorfe mit ihr trauen.

Guiltf. Aber der Lord.

Strul. Den bringt man nach Verlauf von sechs Stunden wieder in sein Schloß; die dienstbaren Geister verschwinden, und dann kann er sich die Haare ausraufen, sich todtschießen, oder nach Aegypten reisen: — Sie sind mit ihr über alle Berge.

Guiltf. (Pause.) Ein verhenkertes Projekt! — Und wenn willst Du das veranstalten?

Strul. Sobald als möglich. Ich eile, nun alles dazu vorzubereiten; in Zeit von einer Stunde hole ich Ihren Brief.

Guiltf. Nur ja recht vorsichtig und behutsam zu Werke gegangen.

Strul. So behutsam, wie ein Spanier, und so heimtückisch, daß sich kein ächter Italiener schämen dürfte, mein Landsmann zu seyn. — (ab.)

Achter Auftritt.

Guiltford (allein.)

Wohlan, der Plan wäre also entworfen, und zu seiner Ausführung alles vorbereitet. — Nur Ulldolini! wird er Struleys Vorspiegelungen Gehör geben? sich selbst in eine Sache verwickeln wollen, die ihn in endloses Unglück führen kann? (Pause.) Und warum nicht? Er liebt sie mit eben der Leidenschaft, die Triebfeder meiner Handlungen ist, und sollte nicht alles versuchen, um sie zu besitzen? — Vortreflich! die Schlinge ist gelegt, der Vogel ist unser.

Aber Cecilie! — der Gedanke, jenem Zärtling nachgesetzt zu werden, — mit Ottergift schleicht er langsam in meine Seele, und setzt all' meine Thätigkeit in Flammen. — O ihr Weiber! ihr wißt nicht, daß verschmähte Liebe in den verzweifeltsten Mitteln der glühendsten Rache unerschöpflich ist; (mit immer steigendem Affekt.) ihr vergeßt nur zu oft, daß es das Werk eines Augenblicks wäre, den Feind unseres Glücks, auch in der heißesten Umarmung der Geliebten, mit einem Stoße zu durchboren. — Noch fühl' ich Kraft genug in diesem

Arm, dem kräuselnden Laufe des Weltalls zu troz-zen, und sollte nicht vermögend seyn, eine empfindsame Mädchenseele von dem verzärtelten Busen eines Weichlings zu trennen? (heftig.) Ha, bei Gott! eh' wollt' ich mit blutigen Stichen dieses Hirn seinem Schädel entreißen, ehe ich zugäbe, daß Cecilie die Seinige würde. Nein, Darvill, noch stehen die Grundsäulen Deines Glücks nicht fest genug, um nicht von dem gewaltsamen Stoß eines beleidigten Mannes erschüttert zu werden! Noch bist Du nicht am Ziel Deiner Wünsche, noch lebt Guiltford, der Deine Projekte vereiteln, Deine Pläne zerstören wird. (etwas gelassener, dann wieder mit Heftigkeit fortfahrend.) — Doch, das Aeusserste abgewartet; bringt mich Struley's List nicht zu meinem Zweck, — wären seine Bemühungen fruchtlos, — sollte er sie dennoch besitzen; (schäumend für Wuth.) O so unterstützt mich, ihr höllischen Furien, daß ich mit blutigem Dolch, am Busen dieser Schlange dem Verräther seine Seele entreisse. (wüthend ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der M. Blakmore.

Cecilie. Ulldolini.

(Ulldolini sitzt am Tisch, mit Zubereitung einiger Miniaturfarben beschäftigt. Cecilie kommt in einem einfachen weiß seidenen Kleide, eine Rose an der Brust und Haar. Er empfängt sie auf das feinste, doch mit einer gewissen Verlegenheit.)

Cecilie.

Ach! sieh' da! schon so fleißig, Ulldolini. Vergeben Sie mir, daß ich Sie warten ließ, — aber Sie wissen wohl, wir Mädchen haben in unserm Anzuge so tausend Kleinigkeiten zu beobachten, daß wir selten in den Fall kommen, die Männer nicht auf uns warten zu lassen. —

Ulldol. Sie sind allzugütig, theure Miß! — ich bin erst einige Miuuten hier. (bei Seite.) Gott! wie edel ist diese Einfalt ihres Anzuges! —

Cecil. Sie wollen also wirklich das Schöpfertalent Ihres Pinsels zur Copie meiner unbedeutenden Person anwenden?

Ulldol. (bei Seite.) Leider nur zu bedeutend! (laut) Was könnte mich glücklicher machen, schöne Miß! als die Gelegenheit, die Wünsche Lord Eduards zu erfüllen. —

Cecil. Nun dann, Ulldolini! so sagen Sie mir aufrichtig, wird dieser Anzug dem Lord gefallen, wird das Gemählde —

Ulldol. (mit steigender Wärme.) O Miß Cecilie! der Lord ist ein viel zu großer Kenner des Schönen, als daß ihn nicht diese erhabene Einfalt, diese ungekünstelte Majestät, diese Blüthe der Unschuld, innigst rühren sollte! — Welch' idealische Harmonie! —

Cecil. (schnell einfallend.) Lieber Himmel! was haben Künstler für eine ganz eigene Phantasie. — Spotten Sie Ulldolini, oder gehört diese Kunstsprache unvermeidlich in den Bezirk Ihrer Talente? (Ulldolini heftet unbeweglich seine Blicke auf Cecilie; spricht

keine Sylbe, als wenn er Ceciliens Reden gar nicht gehört hätte. Endlich geht er mit umgeschlungenen Armen einige Schritte seitwärts in tiefes Nachdenken verlohren.) Nun das nenn' ich Schwärmerey der Kunst. Sie sehen nicht, Sie hören nicht, Sie fühlen nicht; —

Ulldol. (mit tiefem Seufzer, bei Seite.) Ach ich fühle nur zu tief! —

Cecil. (schalkhaft.) Lieber Ulldolini! — lassen Sie einige Augenblicke Ihre Ideale. Kommen Sie herab zu einem irrdischen Mädchen, das, von den Händen der Natur gebildet, — nie Ansprüche auf Schönheit machte, die das Bemerken der Welt verdienten. (Ulldolini blickt sie mit einer bescheidenen Zärtlichkeit an.)

Cecil. (fährt fort.) Seh'n Sie, Ulldolini! in diesem Gewand sah mich Eduard an dem schönen Tage, da ich ihn kennen lernte, — es gefiel ihm —

Ulldol. Und der allmächtige Zauber so viel vereinigter Reize legte sein Herz zu Ihren Füßen. — Ach! gütige Miß! und Sie wollten einem Künstler nicht verzeihen, daß er fühlt, wollten dem Freund nicht theilnehmende Empfindungen vergeben? (bei Seite.) Du bist verlohren, Ulldolini!

Cecil. Ich vergebe Ihnen alles. Nun lassen Sie Ihre gütigen Empfindungen nicht Einfluß auf das Gemählde haben, das mich nur gerade so darstellen soll, wie ich bin. —

Ulldol. Die schwerste Aufgabe meines Lebens! Ich weiß zu gut, daß mein schwacher Pinsel nie die Reize des Originals erreichen wird, — daß —

Cecil. Bald muß ich fürchten, Ulldolini! daß Sie meiner Bitte um Schonung nicht Gehör geben wollen. —

Ulldol. (macht eine bescheidene Verbeugung, und naht sich dem Tisch.) Nochmals, gütige Miß! bittet der Künstler um Vergebung. Ich werde thun, was ich kann.

Cecil. Wohlan, wenn es Ihnen jetzt gefällig wäre, anzufangen?

Ulldol. Ich stehe zu Befehl.

Cecil. Wo soll ich mich hinsetzen? (Ulldolini reicht ihr einen Stuhl. Sie setzt sich, er dreht den Stuhl seitwärts, um ihr Profil zu bekommen.)

Ulldol. Dürfte ich Sie ersuchen, den Kopf ein wenig mehr zur rechten Seite! — so —, jetzt erlauben Sie, daß ich anfange. (Er fängt an zu zeichnen. Cecilie sitzt mit gesenktem Blick, und beschäftigt sich mit dem Ausschneiden einer Silhouette.)

Cecil. Sitz ich so recht?

Ulldol. Vollkommen! (Er betrachtet sie mit Aufmerksamkeit, nach einer Pause, bei Seite.) Welch' ein herrlicher Zug im Munde!

Cecil. Ich bedaure die Mühe, die Sie auf die Zeichnung verwenden —

Ulldol. Wird mir durch die Vollkommenheiten des Originals sehr erleichtert. (Er fährt in seiner Arbeit fort.)

Cecil. (nach einer Pause.) Mein Gesicht ist, nach dem Urtheil einiger Kenner, sehr schwer zu treffen.

Ulldol. Eine Eigenheit jedes regelmäßig schönen Gesichts. (Er fährt fort zu zeichnen.)

Cecil. Vergessen Sie meine Bitte nicht, Ulldolini! oder wollen Sie mich alle Augenblicke erinnern, daß ich ein Frauenzimmer bin?

Ulldol. Diese Erinnerung wäre wohl so überflüßig, als das Lob Ihrer Schönheit. (Cecille verändert von ohngefehr ihre Stellung; ihre Blicke begegnen durch Zufall den seinigen; er sieht sie starr an, und wird immer unruhiger. — bei Seite.) Noch nie wurde es mir schwerer, ein Gesicht zu treffen. (Er zeichnet wieder, — sieht mit Aufmerksamkeit darauf.) Nein, das ist nicht ähnlich. (Er streicht aus, und beobachtet sie von

neuem.) Noch einmal, — frisch gewagt. (bei Seite.) Ihr Auge, — welch ein Blick, der bis ins Innerste der Seele dringt; wie wäre ich fähig, ihn zu treffen. Meine Aufmerksamkeit ist nur auf sie gerichtet, und innerlich kocht und tobt's. (Er zeichnet von neuem; nach einer Pause.) Nun endlich — das Auge fängt an lebhaft zu werden. (laut) Darf ich Sie bitten, Miß! mich jetzt einmal anzusehen.

Cecil. Mit vielem Vergnügen.

Ulldol. (Er geräth, indem sie ihn ansieht, in die heftigste Unruhe. Er zittert — wird bleich, — erröthet, — läßt in der Bestürzung Pinsel und Tusch fallen — bei Seite.) O wäre ich doch dieses Geschäft's schon überhoben!

Cecil. (bei Seite.) Was ist ihm? — was bedeutet diese schnelle Veränderung? —

Ulldol. (bei Seite.) Nein! ich bin verlohren, — es ist keine Rettung. Darvill, du bist getäuscht. — Doch — vielleicht kann Entfernung das Beste thun. Ich vollende die Zeichnung, und dann — O! — (Er zeichnet wieder, — nach einer Pause.) Wohlan! es ist vorbei. Aehnlich oder unähnlich — es mag nun seyn. (Er legt Tusch und Pinsel weg, indem tritt Darvill ins Zimmer.)

Zweiter Auftritt.

Darvill. Die Vorigen.

Darv. Vortreflich! — das heißt Wort halten. Sie sind ja schon recht fleißig.

Ulldol. (kalt.) Die Zeichnung wäre vor der Hand fertig, doch nur flüchtig entworfen. — Hier ist sie. (Er giebt ihm die Zeichnung.)

Darv. Gut! sehr gut, — in der That alles, was den Geschmack des eigensinnigsten Kenners befriedigen könnte. Ich sehe ihn, den kleinen süßen Mund; die schalkhaften Augen; das Grübchen in den Wangen; kurz — Freund! Sie haben das Ihrige gethan, und ich freue mich schon im voraus, dieses schöne Stück bald vollendet zu sehen. (zu Cecilien.) Ihnen, meine Theure! sage ich den innigsten Dank —

Cecil. Wofür, mein Lieber! — Sie wünschen mein Gemählde; — daß ich dazu einige Minuten sitzen mußte, geschah' ja für meinen Eduard, — und also that ich's gerne.

Darv. Tausend Dank, meine Einzige! — und Sie, Freund! lassen Sie sich umarmen. — Ich fühl's, wie sehr ich Ihr Schuldner bin. Durch

dieses einzige Gemählde vergelten Sie mir mit dem reichlichsten Wucher alle die kleinen unbedeutenden Gefälligkeiten, die ich Ihnen je erwiesen habe.

Ulldol. Es freut mich, Milord, wenn mein geringes Talent etwas zu Ihrer Zufriedenheit beitragen konnte. (bei Seite.) Welch ein schwerzliches Gefühl, die Zärtlichkeit eines reizenden Mädchens an einen andern verschwenden zu sehen, und sie selbst entbehren zu müssen!

Darv. Jetzt fehlt zu meinem vollkommenen Glück nichts mehr, als die Ankunft meines Oheims. Wüßte er die Sehnsucht, mit welcher ich ihn erwarte, er wäre gewiß schon hier.

Cecil. Hat er Ihnen denn nicht den Tag seiner Ankunft gemeldet?

Darv. Ja, meine Liebe! Seinem letzten Briefe nach, muß er heute erscheinen; ich erwarte ihn alle Augenblicke.

Dritter Auftritt.

M. Blakmore. Lord Bentley. Vorige.

M. Blakmore führt Lord Bentley herein. Bewillkommungen von beiden Theilen.

M. Blakm. (zu Darvill.) Ich bedaure, Milord! daß ich Sie vielleicht in einem interessanten Gespräch gestöhret habe; — allein ich hoffe, Sie werden meine Freyheit entschuldigen. — —

L. Bentl. (Darvill umarmend.) Endlich, liebster Neffe! bin ich so glücklich, durch meine Gegenwart Ihre Wünsche befriedigen zu können.

Darv. Sie wissen, theuerster Onkel! daß Ihre Gegenwart mir jederzeit das angenehmste Vergnügen war, — doch hauptsächlich jetzt — (er umarmt ihn.)

L. Bentl. Ich weiß schon, was der Herr Neffe sagen will.

Darv. Erlauben Sie mir, gütiger Onkel! daß ich Sie vor allen Dingen überzeuge, daß ihr Neffe, auch im Feuer der heftigsten Leidenschaft, nie zuviel sagte. Dies ist Cecilie Blakmore, die Toch-

ter dieser verehrungswürdigen Dame. Nun urtheilen Sie selbst. (Bentley, nach einer bescheldenen Verbeugung, betrachtet sie mit Aufmerksamkeit.)

Cecil. Milord! Ich zähle es unter die reinsten Glückseligkeiten meines Lebens, in Ihnen den Oheim — den Vater des liebenswürdigsten der Männer, kennen zu lernen.

L. Bentl. Und Ihnen, schöne Miß! gesteh' ich's offenherzig, daß ich uoch nie bei den mehresten Handlungen meines Neffen, mehr Ursache hätte, zufrieden zu seyn, als jetzt.

Darv. Ihr Beyfall macht mich glücklich, und soll die Zufriedenheit meines Lebens vermehren. — Hier, theuerster Onkel, sehen Sie (auf Ulldolint deutend) einen jungen Mann, den schon jetzt Italien unter seine ersten Meister der Mahlerey zählen kann.

Ulldol. (der bisher in einer ernsten und nachdenkenden Stellung gestanden, erwacht aus seinen Gedanken, und macht dem Lord eine bescheidene Verbeugung.) Die Güte Ihres Herrn Neffen, Milord! sieht die Wenigkeit meiner unbedeutenden Produkte aus dem Gesichtspunkte der Freundschaft. Könnte ich je so glücklich werden, das mir ertheilte Lob zu verdienen, ich würde —

Darv. Schweigen Sie davon, Freund! Mein Oheim soll bald Beweise haben. — Und nun, bester Onkel, aus Ihren Händen erwarte ich die Vollendung meines Glücks.

L. Bentl. Mit Vergnügen. Sie wissen, daß ich in Ihrem Glück von jeher das meinige fand. Haben Sie schon Anstalten zur Vermählung gemacht?

M. Blakm. Es ist, nach Empfang Ihres letzten Briefes, bereits alles im voraus besorgt.

L. Bentl. Nun wohl, Kinderchen! So macht, daß ich Uebermorgen Miß Cecilie als Lady Darvill meinen ersten guten Morgen sagen kann. (Cecilie will ihm die Hand küssen.) Nicht doch, meine Liebe! Kommen Sie; (er umarmt sie) einem alten Onkel, wie mir, wird dieses schon erlaubt seyn. Nicht wahr, lieber Neffe?

Darvill (ihn umarmend). O mein theurester Onkel! mit der kindlichsten Liebe will ich Ihre Güte zu verdienen suchen.

Cecil. Und Sie, verehrungswürdiger Gönner, empfangen Sie schon jetzt von mir die Versicherung der zärtlichsten Hochachtung —

L. Bentl. Schon gut, liebe Leutchen! (zu M. Blakmore, die bisher mit zärtlicher Rührung bald den Onkel,

bald Cecille, bald Eduard betrachtet hatte). Sie sind eine glückliche Mutter. Ich sehe, was in Ihrem Herzen vorgeht. Gönnen Sie einem alten Freund, daß er diese mütterlichen Empfindungen mit Ihnen theile. —

M. Blakm. (mit Freudenthränen). Gott! — es ist zu viel, zu viel Glück für ein an Leiden gewöhntes Herz. — Milord! ich fühle die ganze Größe Ihres Edelmuths — —

L. Bentl. Stille davon! Sie geben mir eine Tochter, und ich gebe Ihnen einen Sohn. Wer ist der Glücklichste von uns beiden?

Darv. O möge diese Frage ewig unentschieden bleiben!

L. Bentl. (zu Ulldolini). Nun, wie sieht's denn mit Ihnen aus, Herr Raphael der Zweite?

Darv. (zu Ulldolini). Warum so ernsthaft, Ulldolini? — Lieben Sie Ihren Darvill?

Ulldol. (mit einem unterdrückten Seufzer). Ach Milord! ob ich Sie liebe? — Wie wär's möglich —

Darv. Nun gut — so entfernen Sie diese trübe Wolke, die mir Kummer macht. Lassen Sie mich an den glücklichsten Tagen meines Lebens nichts als fröhliche Gesichter sehen, und Ihre freundliche

Gegenwart verschönere noch das Glück meines Hochzeittages. —

Ulldol. (mit unterdrücktem Schmerz). Milord! ich nehme den wärmsten Antheil an Ihrem Glück; ich werde kommen, (bei Seite) wenn anders dies kranke Herz noch schlägt. (Indem kommt Struley, winkt Ulldolini auf die Seite, und giebt ihm ein Billet. Er liest es mit allen Kennzeichen der heftigsten Unruhe, und geht schnell ab. Alle, die über dies Betragen ganz erstaunt sind, sehen ihm voll Verwunderung nach; M. Blakmore, die überhaupt den Ulldolini während der ganzen Scene genauer als die übrigen beobachtet hatte, wird immer nachdenkender.)

L. Bentl. Was hat denn der auf einmal.

M. Blakm. Er zittert, verändert die Farbe.

Darv. So hab' ich ihn niemals gesehn.

L. Bentl. Und so plötzlich davon zu laufen! — Indeß dächte ich, wir gingen zur Tafel, nachher werde ich den Herrn Neveu ersuchen, mich mit dem Fremden ein wenig näher bekannt zu machen. Denn, entweder ist er ein Narr, und das ist etwas gewöhnliches bei seiner Kunst, oder er hat den Spleen, und das bei einem Italiener? wahrhaftig eine Seltenheit, aber den will ich ihm schon kuriren. Ein Glas Oberunger, von dem 66ziger, den

ich im Keller habe, soll ihm den Spleenteufel aus-treiben, oder ich will nicht Bentley heißen. Nun, es wird sich bald ausweisen. (alle viere ab.)

Vierter Auftritt.

Garten.

(Alldolini kommt aus der Seitenallee, mit einem Briefe in der Hand. Struley erscheint auf der andern Seite. Er beobachtet ihn aufs genaueste.)

Alldolini (Pause).

Das wäre also der saubre Vorschlag, meinen Freund zu hintergehen? — Daß es doch in der Welt Menschen giebt, die zu hinterlistigen Ränken so bereitwillig die Hände bieten. — Ein seltsamer Brief! (er liest.)

„Man hat bemerkt, daß Cecilie Blakmore,
„die Geliebte meines Verwandten, Ihnen
„nicht gleichgültig sey; es hat sich Jemand
„gefunden, der Ihnen bei Ihren leiden-
„schaftlichen Absichten hülfreiche Hand lei-
„sten will, — und der bin ich. Es wird
„nur auf Sie ankommen, ob Cecilie die
„Ihrige werden soll oder nicht. Eilen Sie

„daher mit Ihrem Entschluß; denn Zöge-
„rung könnte der Sache eine andre Wen-
„dung geben.

Guiltford!"

Höchst sonderbar! ein solcher Brief von einem Verwandten des Lords, — und an mich? — das ist sehr verdächtig. (Er sieht sich um, und wird Struley gewahr.) — Struley!

Strul. Was befehlen Sie?

Ulldol. Wann erhieltest Du den Brief?

Strul. Vor einer halben Stunde.

Ulldol. Kanntest Du den, der ihn Dir gab?

Strul. Von Ansehn.

Ulldol. Wer war's?

Strul. Lord Guiltford, ein Verwandter des Lord Darvill.

Ulldol. Unmöglich! — — Du weißt den Inhalt des Briefes?

Strul. Er hat ihn mir entdeckt.

Ulldol. Und Deine Meinung?

Strul. Die wäre vor der Hand diese: daß man sein Anerbieten mit offnen Armen annehme.

Ulldol. Abscheulicher Bösewicht!

Strul. Verzeihn Sie. — Ich bin ein ehrlicher Mann. Was ich bisher that, geschah aus Liebe zu Ihnen.

Ulldol. Vermuthlich billigst Du auch dies nur aus Achtung für mich?

Strul. Wenn es etwas Unrechtes wäre — ich würde mich darüber besinnen; (leicht) aber so, da es weiter nichts als ein Vorschlag ist, der Sie auf Zeitlebens glücklich macht —

Ulldol. Ein Glück, das auf den Sturz eines Andern erbaut ist, überlasse ich Nichtswürdigen.

Strul. (fortfahrend). Der Sie auf immer mit Cecilie verbindet, statt daß Sie nun Ihre Gesundheit zerstören, und Kummer und Gram, mit der Zeit vielleicht gar Verzweifelung, die Früchte sind, die Sie von Ihrer allzugroßen Gewissenhaftigkeit zu hoffen haben.

Ulldol. Nein! ich kann nicht.

Strul. Denken Sie an die glücklichen Tage; wenn Sie dereinst nach vollendeten Geschäften zu Ihrer Cecilie eilen, und daselbst von den Ermüdungen des Tages in den liebevollen Versicherungen gegenseitiger Zuneigung Ihre Zufriedenheit finden werden.

Ulldol. Verschone mich mit diesen süßen Träumen, die mich nur zu sehr von dem Unglück meiner jetzigen Lage überzeugen.

Strul. Wenn Sie nach mehrern Jahren in den Armen einer zärtlichen Gattin, von einer liebenswürdigen Familie umringt, häusliches Glück genießen; wenn sanft lächelnde Kinder ihren Vater lallend empfangen, und die kleinen Aermchen nach dem Urheber ihres Daseyns freundlich ausstrecken.

Ulldol. O ich schwebe in der quälendsten Unruhe!

Strul. Giebt es ein größeres Glück in dieser Welt, als nach einer Reihe frohdurchlebter Jahre seine Familie erzogen, sie gut versorgt zu sehen — und an ihnen Freude erlebt zu haben?

Ulldol. Gott! — — was soll ich anfangen!

Strul. (bei Seite) Es wirkt! (laut) Wenn Sie als ein ehrwürdiger Greis von Kindern und Enkeln gesegnet werden, und einst nach Ihrem Tode Ihre Nachkommen eine Zähre der Dankbarkeit auf Ihrem Grabe herabträufeln lassen. —

Ulldol. Mensch! was machst Du aus mir? (bei Seite) Ich wanke, — ich bin überwunden!

Strul. Ich habe bloß der geringsten Vortheile erwähnt; wie könnte ich Ihnen alle das Ange-

nehme Ihrer künftigen Lage schildern? — Indeß hören Sie nun auch das andre! Sie lieben Cecilie, lieben Sie auf das heftigste; — der Wohlstand leidet es nicht, daß Sie es ihr gestehen, es müßte denn ein erwünschter Zufall Sie hierin unterstützen. Sie müssen also den Kummer, als den Gram über Ungewißheit des Schicksals, in sich schlucken, — dürfen Ihrem sogenannten Freunde nicht einmal etwas davon merken lassen; (spöttisch) er könnte sonst mit der Larve der Rechtschaffenheit Ihnen den Dolch in die Brust stoßen. Jetzt spottet er Ihrer Schwachheit, nachher würde er mit seiner Entschlossenheit prahlen. Wenn das so fortdauert, so werden Sie das allgemeine Gespötte.

Ulldol. O über die Unentschlossenheit, die mein Unglück vermehrt!

Strul. Wenn Sie dieses alles reiflich überlegen, so werden Sie finden, daß es für Sie am zuträglichsten ist, dieses Anerbieten anzunehmen.

Ulldol. Gesetzt, ich betäubte mein Gewissen, wie säh es dann aber mit der Ausführung aus?

Strul. Der Plan ist ohngefehr dieser: Sie bereden den Lord zu einem Spaziergange in der großen

Lindenallee. — Sie wissen, hier gleich rechter Hand —

Ulldol. Nun?

Strul. Hier suchen Sie ihn in eine lange Unterredung zu verwickeln, bis ich mit Lord Guiltford und einigen Freunden erscheinen werde, —

Ulldol. Bei alle dem sehe ich aber noch nicht ein —

Strul. Mit Ihrer Erlaubniß! — Wir bemächtigen uns seiner, ohne ihm den mindesten Schaden zuzufügen; und führen ihn in ein Schiff, das zu diesem Zweck schon unsre Befehle erwartet.

Ulldol. Ich soll ihn also von dem trennen, was ihm das Theureste auf der Welt ist?

Strul. Sie werden hoffentlich bei der Sache nichts verlieren.

Ulldol. Meine Ehre! —

Strul. Es soll ihm ja weiter nichts geschehen. Man führt ihn außerhalb dieser Insel; — man will ihn ja nur so lange entfernen, bis Sie mit Cecilien vermählt sind.

Ulldol. Sollte dies ohne alle Hindernisse geschehen?

Strul. Die dazu erforderlichen Mittel darf ich Ihnen jetzt nicht entdecken.

Ulldol. Und Cecilie! — wird sie freiwillig sich dies alles gefallen lassen?

Strul. Cecilie ist ein Frauenzimmer! Ursache genug, Sie dem Lord vorzuziehen.

Ulldol. Wie versteh' ich das?

Strul. Das werden Sie leicht einsehen. Der Reiz der Neuheit ist allmächtig; das vollkommenste Mädchen ist dem Fehler der Veränderlichkeit so gut ausgesetzt, als wir Männer; — überdem hat man Mittel in Händen, sie zu —

Ulldol. Zwingen, wolltest Du sagen? — Nein! Bei Gott! das soll man nicht.

Strul. Es wird bei Miß Cecilien wohl nicht nöthig seyn.

Ulldol. Und wann soll dies Projekt ausgeführt werden?

Strul. Noch heute — in dieser Stunde. Meine Anstalten sind bereits gemacht.

Ulldol. (Pause). Viel gewagt! — doch ich muß Luft haben. — Struley! — Es sey, — schaff mir den Lord her. — Sag' ihm: — was denn

gleich? — ja, sag' ihm: aus wichtigen Gründen wünschte ich jetzt seine Gegenwart.

Strul. Sogleich. (im Abgehen, bei Seite) Gefangen hätten wir dich also; — nun, — — doch, du sollst uns nicht entwischen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Ulldolini

(allein. — Er geht nachdenkend auf und ab.)

O über die Widersprüche des menschlichen Charakters! — Haben wir keine Fesseln: so schwatzen wir von Unsterblichkeit und Größe der Seele, wollen bei jeder Gelegenheit die Moral und Philosophie ins Spiel bringen; — Freundschaft, Ehre, alles das soll dann die Triebfeder unserer Handlungen seyn! — Wie armselig! — Und wenn es zur Ausführung kommt: so machen wir psychologische Betrachtungen über die Schwachheiten des menschlichen Herzens, — und stehen denn da, in unserer ganzen kläglichen Gestalt! — Gefühl für Ehre ist beim Menschen eine Seifenblase — das Spielwerk eines Knaben; wir tändeln so lange damit, bis die Allgewalt dieser oder jener Leiden-

schaft sie zernichtet! — Wie schmerzlich sind jene innern Kämpfe der Leidenschaft und Ehre! wie oft war nicht schon der Mensch das Opfer davon! — — Und wie steht's mit diesem Herzen? — (Pause) Noch hat die Ehre bei mir die Oberhand; und wenn ich sie sehe, weg sind alle Vorsätze, und dahin sind meine festesten Entschließungen. Er wird kommen; vielleicht glückt es mir jetzt, einen standhaften Entschluß zu fassen.

Sechster Auftritt.

Ulldolini. Darvill.

Darv. Sie haben mich rufen lassen, Ulldolini! — Was steht zu Ihren Diensten?

Ulldol. (sieht ihn starr an). Nichts, Milord! gar nichts!

Darv. Was für eine Antwort! — Freund! was haben Sie?

Ulldol. (wichtig). Viel! — sehr viel.

Darv. Also erklären Sie sich.

Ulldol. Ich — — ich kann nicht.

Darv. Sonderbar! höchst sonderbar!

Ulldol. (ihn fexirend). Milord! Sie sollen alles erfahren. — Sie werden Dinge hören, die — — doch für jetzt noch kein Wort.

Darv. Bei den Banden unsrer bisherigen Freundschaft beschwör' ich Sie, entdecken Sie mir die Ursache dieser plötzlichen Veränderung Ihres ganzen Wesens.

Ulldol. O verschonen Sie mich damit, Milord! Ihre gütige Theilnahme vermehrt das Schreckliche meines Unglücks.

Darv. Bei allem, was heilig ist! lassen Sie mich keine Fehlbitte thun.

Ulldol. Mein Plan ist gemacht. (bei Seite) Ich würde den Augenblick nicht überleben, wo ich gegen ihn niedrig handeln könnte, da er mich über alles schätzt.

Darv. Ulldolini! ist unsre Freundschaft erkaltet?

Ulldol. Nein! Bei Gott! das ist sie nicht.

Darv. Ist Ihr jetziges Betragen nicht der sprechendste Beweis davon?

Ulldol. Ich will Sie nicht mehr beleidigen. Noch giebt es Mittel in der Welt, ein Leben zu endigen, das mir Höllenmarter ist.

Darv. Ulldolini! — Gott! was soll das?

Ulldol. Noch giebt es Felsen und Abgründe genug, die einen Unglücklichen von seiner lästigen Existenz befreyen können.

Darv. Himmel! was bedeutet das? – Freund! Ihre Reden machen mich zittern. Sie können ein gefährlicher Mensch werden.

Ulldol. (sieht nach der Uhr. Er fährt zusammen, wird bleich, ist in der äußersten Zerstreuung. Man sieht den innern Kampf zwischen Leidenschaft und Pflicht. Pause.) Kommen Sie, Milord! ich bitte — ich beschwöre Sie, eilen Sie – fliehen Sie von hier; — gehen Sie ins Schloß zurück, und — überlassen Sie mich meiner Verzweiflung! (Er führt Darvill, der voll Verwunderung dies alles mit angehört hat, hinter die Scene, kommt dann wieder zurück.) Wohlan, den härtesten Prüfungen des Schicksals Duldung entgegen zu setzen; den schwersten Leiden mit festem Muthe trotzen; dies harte Problem des weiblichen Charakters ist immer der Bemühung eines Mannes werth.

Siebenter Auftritt.

Struley. Ulldolini.

Strul. (Er erscheint im Hintergrunde des Theaters. — bei Seite.) Der Lord schon weg? (er schüttelt bedenklich mit dem Kopf) das war verhenkert kurz expedirt! (laut) Um Vergebung! Ist der Lord hier gewesen?

Ulldol. Leider, ja!

Strul. (bei Seite). Leider? — O gewiß hat er sich anders besonnen! (laut) Ich dächte —

Ulldol. (schnell einfallend). Daß das ganze feine Stückchen der abscheulichsten Verrätherei so ähnlich sieht, als ein Tropfen Wasser dem andern.

Achter Auftritt.

Vorige. Guiltford

(in Cavallerie-Uniform, in einem Mantel eingehüllt).

Guiltf. (zu Ulldolini). Gut, daß Sie endlich da sind! (Ulldolini macht eine kalte Verbeugung.) Sie haben mein Billet erhalten?

Ulldol. Sind Sie also der —

Guiltf. Sie schneller zu Ihrem Zweck führen würde, wenn nicht — (er sieht ihn mit Verachtung an)

Ulldol. Nun?

Guiltf. (mit Bezug). Eine feige Memme — alles verdorben hätte. (Struley schleicht sich weg.)

Ulldol. Mein Herr! Sie werden beleidigend!

Guiltf. Warum ließen Sie so lange auf sich warten? Warum entfernten Sie selbst den Lord, als schon alles bereit war, den Vorschlag auszuführen?

Ulldol. Ich hasse jede niedrige Handlung; — ich kann an meinem Freunde nicht zum Verräther werden.

Guiltf. O über den Sittenlehrer! mit einer Gewissenhaftigkeit, die einem zwölfjährigen Knaben vortreflich stehen würde, — die aber einen Mann Ihres Alters beschimpft, —

Ulldol. Herr! reizen Sie mich nicht; über Ihren Spott bin ich erhaben.

Guiltf. (wie vorhin). Der nicht Entschlossenheit genug besitzt, eine Liebe öffentlich zu bekennen, die sein größtes Glück machen würde.

Ulldol. Ich kann — ich darf es nicht.

Guiltf. (im nämlichen Ton fortfahrend). Der erst schmeichelhafte Anträge annimmt, dann schwach

genug ist, um hinterdrein sein gegebenes Wort zu bereuen.

Ulldol. So lange ich noch nicht lasterhaft bin, so lange werde ich jederzeit die Vorschläge eines Niedrigdenkenden verabscheuen. (Er will fort, Guiltford tritt ihm in den Weg.)

Guiltf. Halt, Feigherziger! Du kömmst hier nicht fort! — Ich bin beschimpft, meine Ehre ist beleidigt, — zieh — (er wirft den Mantel zurück, und zieht den Degen)

Ulldol. (kalt). Ich schlage mich nicht!

Guiltf. (ausser sich). Nicht? Willst Du das Maaß Deiner Beleidigungen gegen mich voll machen? — Zieh', oder ich durchstoße den Elenden, der meiner Unterstützung nicht würdig war!

Ulldol. Nun so sey's. (Er zieht. Sie fechten. Ulldolini schlägt ihm den Degen aus der Hand.)

Guiltf. Ha! das müßte noch kommen, um meine Ehre mit einem Streiche zu Boden zu schlagen. (Er zieht den Dolch, und stößt nach ihm.) Nun so fahre hinab zur Hölle!

Ulldol. (weicht durch eine geschickte Wendung dem Stoße aus, und reißt ihm den Dolch aus der Hand. Guiltford bleibt in stummer Verzweiflung stehen.) Nun, mein

Herr! — Sie sehen, Ihr Leben ist in meiner Gewalt; —

Guilcf. (betäubt). Gut, des Schicksals härteste Laune überwältigt auch meine kühnsten Unternehmungen; allein die Sache soll bald eine andre Gestalt bekommen.

Ulldol. Entfernen Sie sich; fliehen Sie ein Land, in dem noch, zur Ehre der Menschheit, Verräther nach Verdiensten bestraft werden. (ab.)

Guilcf. Verräther nach Verdiensten bestraft werden? — Schön! vortreflich! (er hebt den Degen auf, und steckt ihn ein.) Ha! Guiltford! mit Dir ist's weit gekommen; Du bist entwafnet, Deine Ehre mit Füßen getreten! (Pause, im äußersten Grad der Verzweiflung.) Hölle und Teufel! ich zaudre? — Auf dann, — das äußerste versucht, und wagt es dann Jemand, Deine Plane zu vereiteln: so schmettre ihn dieser Arm in den Abgrund der Verdammten! (Er zieht den Degen, und stürzt wüthend ab.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer der M. Blakmore.)

Darvill und Cecilie.

(Letztere sitzt an einem Tischchen und zeichnet das Dessein zu einer Stickerey.)

Darvill.

Unbegreiflich! Seine Stimme war so wild, sein Betragen so finster; er sprach von Tod — von Verzweiflung — und selbst meine Theilnahme war ihm zur Last. —

Cecil. Ach, guter Eduard! wer weiß, welch' ein geheimer Kummer an seinem Leben nagt. Auch ich bemerkte Züge eines tiefen Grams in seiner Seele. Er dauert mich; — vielleicht, daß in der Geschichte seines Lebens die Quelle dieser finstern

Augenblick zu suchen ist; vielleicht, daß Familienunglück — —

Darvill. Seine Jugendgeschichte habe ich nie erforscht! Bei aller Wärme seines Vertrauens — bei aller Innigkeit seiner Liebe, warf er ein geheimnißvolles Dunkel über seine frühern Jahre, das ich nie zu erhellen wagte. Auch in Italien schon hatte er Stunden des Tiefsinn's, wo er mich und alle Menschen floh; — zuweilen traf ich ihn in Thränen, die er mühsam vor mir zu verbergen suchte; und wenn ich ihn denn fragte: warum weinst du, Ulldolini! — „Ach!" sagte er dann wohl: „der Gedanke an Freuden, die ich nie gehabt habe, nie haben werde, machte mich traurig. Aber Deine Liebe, Darvill! giebt mir Ruhe; kehre Dich nicht an die Schwärmereyen einer Phantasie, die sich an alles anschließt, und die zuweilen auf ihrem Fluge Bilder von Glückseligkeit antrift, die ihr fremd sind." — — Dann brach er schnell ab, und verließ mich mit einer innigen Umarmung. — Gerührt über diese Aeußerungen von Leiden eines Freundes, der an meinem eigenen Schicksal so zärtlich Theil nahm: beschloß ich, ihn, fern von jenen Gegenden, die seine Phantasie

in ewigen Schwung erhielt, mit mir nach England zu nehmen.

Cecil. Deine Absicht war ganz Deines edlen Herzens würdig, lieber Eduard! Aber ich fürchte, sie wird nie erreicht werden. Ulldolini traute sich zu viel Stärke zu, als er sich losriß von allem, was seinem Daseyn bisher Werth, Interesse und Freuden gegeben hatte. — Selbst die unbekannte Quelle seiner Leiden fesselten ihn vielleicht an den Boden, den er hingerissen von der Wärme Deiner Freundschaft — zu viel vertrauend auf die Stärke seiner Seele übereilt verließ! — —

Darv. Ach, Cecilie! — Wenn in dem Uebermaaß meiner Freundschaft die Ursache seines Unglücks läge — wenn ich Schuld wäre, daß —

Cecil. Beruhige Dich, Eduard! — Deine Absichten waren zu gut, und Ulldolini's Herz zu edel, als daß nicht unsre vereinigten Bemühungen nach und nach die trüben Wolken von seiner Stirne entfernen sollten. — Vielleicht, wenn diese ersten Stürme vorüber sind, öffnet sich sein Herz der Freude wieder: und dann soll es gewiß an uns nicht fehlen, seinen Pfad auch in England mit Blumen zu bestreuen, die —

Darv. Gute, theilnehmende Seele! wie glücklich macht mich diese Wärme für andrer Wohl; — wie heiligt sie meine Blicke in die schönste Zukunft —

Cecil. Bald, bald, lieber Eduard! wird nun Dein Beyfall der Maaßstaab meiner Handlungen seyn. — Ach! Theurer! wenn nur nicht ein neues Unglück unsre Plane vereitelt; — oft wenn meine ganze Seele sich mit den schönsten Bildern der Zukunft beschäftigt, wenn nichts mehr meinen Hofnungen entgegen steht — ach! da überfällt mich zuweilen ein unbekanntes Beben. Thränen drängen sich hervor, und verschwunden sind alle Bilder der Freude und des Glücks —

Darv. Laß immerhin diese Bilder verschwinden, süße liebevolle Schwärmerin! — Es sind nur trügende Schattenbilder der Wahrheit. Der morgende Tag wird Deine Besorgnisse auf immer vernichten, und dann — (er küßt sie.)

Cecil. Verzeih', Einziger! wenn eine lange Reihe kummervoller Tage mich selbst an der Schwelle meines Glücks noch mit Bangigkeit füllt; wär'st Du mir weniger theuer — wär' in der ganzen weiten Schöpfung ein Glück, das mir ohne Dich auch nur einen Augenblick Freude gewährte; — ich

würde

würde mehr Glauben an Menschlichkeit, mehr Zutrauen in die Güte des Schicksals setzen — —

Darv. Wie rührt mich diese Innigkeit Deiner Liebe, Cecilie! wie schwer wird es Deinem Eduard werden, sie ganz zu verdienen!

Zweiter Auftritt.

M. Blakmore. Vorige.

M. Blakm. Gut, meine Kinder! daß ich euch allein finde. Mein Herz ist so voll, zuweilen so leicht und dann wieder so schwer — so schwer: daß es mir bange machen könnte — wenn nicht der Gedanke an euch mir wieder Ruhe und Frieden gäbe. — Also morgen, Milord! —

Darv. Morgen, gütige Mutter! bin ich durch die heiligsten Bande berechtigt, ganz Ihr Sohn zu heißen. Morgen beginnt die schönste Periode meines Lebens.

Cecil. Ihren Segen, gütige Mutter! er wird unser Bündniß heiligen, wird seine Freuden erhöhen, und seine Leiden versüßen —

Darv. Leiden, Cecilie! — Theure! warum jetzt diese bange Erinnerung? —

Cecil. Guter Eduard! wir sind Menschen. — Glaube diesem Herzen, das dich über alles verehrt: an der Seite meines Darvill fürcht' ich keine Leiden. Aber es ist Pflicht, sich in Stunden der Ruhe auf Launen des Schicksals vorzubereiten. — — Oft sah' ich schon im lachenden Frühling, wo himmlische Milde die ganze Natur mit Segen füllt, — wo, wie am ersten Morgen der Schöpfung, Ueberfluß für Jahrhunderte aufzukeimen schien — einen plötzlichen Sturm das schöne Paradies in wilde Wüsteneyen verwandeln; in einer Minute lag die Blüthe der Schöpfung zerknickt; da, wo sonst sanft mein Fuß über Blumen wandelte, lagen die zersplitterten Wipfel der stolz'sten Eichen; da, wo ich sonst freudetrunken die kleinen Sänger des Waldes belauscht hatte, heulte nun laut der grausende Sturm. — Sieh, Eduard! dies ist ein treues Gemählde des menschlichen Lebens. —

Darv. Theures Mädchen! bald machst Du mir bange. Nur noch einige Schritte sind wir von der Vollendung unseres Glücks entfernt: und Du wirst immer ernster, immer feyerlicher. Sonst sah'st Du alles im Rosengewande der

Freude: und jezt beschäftigen Dich die traurigsten Bilder. —

M. Blakm. Lassen Sie ihr diese Stimmung, Milord. Sie sichert Ihnen die Unschuld und Güte Ihres Herzens. — Wer in Stunden der Freude sich auf künftige mögliche Leiden vorbereitet, und in trüben Augenblicken mit einer frohern Zukunft sich tröstet, der bietet jeder Laune des Schicksals Troz. — — O meine Kinder! wie viel Freude blüht mir in eurem Glück, wie über alle Erwartung edel bin ich belohnt: für jede mütterliche Sorgfalt, die ich auf Dich, gute Tochter! verwendete. — Komm, umarme mich, (Cecilie sinkt gerührt an ihr Herz) und fühle in diesem treuen mütterlichen Kuß den Segen, den Deine schöne unschuldvolle Jugend verdient. (Sie legt die Hände beider Liebenden in einander.)

Darv. (mit der innigsten Wärme.) Ihren Segen, meine Mutter! —

M. Blakm. Den nehmen Sie von den Händen Ceciliens. (mit steigender Rührung.) Gute Kinder! liebt euch und seyd glücklich. —

Dritter Auftritt.

Lord Bentley. Vorige.

(Er tritt mit einer finstern Miene auf. Alle eilen ihm freundlich entgegen.)

Darv. Schön, liebster Onkel! daß Sie kommen. — Ihre Segenswünsche, vereinigt mit den Freudenthränen der besten Mutter, vollenden mein Glück. Aber wie? was seh' ich? Ihr Auge so ernst, so traurig! Sollte ich die unglückliche Ursache seyn, daß —

L. Bentl. Lieber Eduard! wie könntest Du das? — Nein, gute Kinder! Eine Nachricht, die ich so eben von Hause erhalte, macht mir Kummer.

Darv. (ängstlich.) Gott! sollte der Tante etwa —

L. Bentl. Das hatt' ich nicht erwartet, als ich sie verlies. Sie war so munter, freute sich so innig mit mir über diese glückliche Verbindung, und nun; — ach, Kinder! was sind menschliche Freuden! —

M. Blakm. Milord! ich nehme den heißesten Antheil an allem, was Ihnen widerfahren kann. Nur reissen sie uns aus dieser tödtenden Unruhe.

Cecil. (mit einer gewissen traurigen Feyerlichkeit.) Eduard! was sagten meine Ahndungen! Ich Arme! welch' neues Unglück droht unsrer Liebe. —

L. Bentl. Seyd ruhig, meine Kinder! Noch ist nichts verloren. Der Bote meldet mir, daß meine Frau seit gestern früh an einem immer heftiger werdenden Fieber darnieder liege, daß der Arzt die größte Besorgniß äußere, und daß meine Gegenwart höchst nöthig würde. —

Darv. Gott! so folgt denn ein Schlag des Schicksals nach dem andern. —

L. Bentl. Die Kranke selbst wünscht sehnlich unsre Gegenwart, lieber Neffe! — Du weiß'st, daß Du immer ihr Liebling warst.

Cecil. (wehmüthig) Eduard! noch eine Trennung —

Darv. Nur auf wenige Tage, meine Theuerste! Du weiß'st, wie innig ich Dich liebe, und wie nichts mehr in der Welt fähig ist, mich von Dir, Du Einzige, loszureissen. Aber dieser Zufall, — — Lady Bentley hat mit Mutterliebe mich gepflegt, als mich im früh'sten Knabenalter das Schicksal verwaiste. Soll Dein Eduard undank-

bar handeln? Nein, meine Beste! dann wäre ich Deiner nicht werth.

M. Blakm. Sey ruhig, meine Tochter! Milord! eilen Sie mit dem besten Onkel in die Arme Ihrer leidenden Tante. Vielleicht, daß die Freude, über den Anblick so geliebter Personen, ihr Leben und Gesundheit wieder giebt. Meine heißesten Segenswünsche begleiten Sie —

Cecil. Und meine Thränen. (ahndend.) Eduard! ich seh' Dich nie wieder!

Darv. (theilnehmend.) Cecilie!

M. Blakm. Du sprichst seltsam, meine Tochter! Ist's denn so unerhört, daß man plötzlich zu einer krankgewordenen Verwandtin eilt? —

Cecil. Ach, meine Mutter! nicht umsonst füllen seit einigen Tagen nur traurige Gedanken meine Seele. — Augenblicken von Freuden folgen Stunden voll Ahndung und Sorgen. Stand ich nicht schon einmal an der Schwelle meines Glücks, und ein neidisches Schicksal zerstörte meine Freuden.

Darv. Könntest Du an meiner Liebe zweifeln? meine Cecilie!

Cecil. Nein, Eduard! aber ich zittre für die Zukunft; bange Ahndungen verfolgen mich mit den quälendsten Bildern der Phantasie —

L. Bentl. Fürchten Sie nichts, meine Liebe! Ihr Eduard reist in meiner Gesellschaft. Glücklich und unversehrt führ' ich ihn in Ihre Arme zurück.

(Cecilie in Thränen blickt wehmüthig gen Himmel.)

Darv. Cecilie! — — Theureste! Du bist außer Dir. Bedenke, mit welchem Kummer ich mich von Dir trennen muß, wenn —

M. Blakm. Reisen Sie ruhig, Milord! der Himmel wird Sie beschützen, und ich will Ceciliens tröstende Freundin seyn.

Vierter Auftritt.

Ulldolini. Vorige.

Ulldol. Verzeih'n Sie, wenn ich etwa Ihre Unterhaltung gestöhrt habe! —

M. Blakm. Ganz und gar nicht. Ihre Gegenwart ist uns jederzeit angenehm.

Ulldol. Was seh' ich! Miß Cecilie in Thränen?

L. Bentl. Sahen Sie jemals eine Trennung zweier Liebenden ohne Thränen? —

Ulldol. Trennung? Milord!

Darv. Ja, mein Bester! aber nur auf wenige Tage. -- Lady Bentley, meine Tante, liegt an einer heftigen Krankheit darnieder, und verlangt meine und meines Oheims Gegenwart. (zu Cecilie.) Wozu diese Thränen? liebste Cecilie! Es bleiben Dir ja indeß Deine Mutter, und (auf Ulldolini zeigend.) ein edeldenkender Freund. Nicht wahr? liebster Ulldolini! Sie haben die Freundschaft, in meiner Abwesenheit, bei den Damen meine Stelle zu vertreten?

Ulldol. Milord! Ihr gütiges Zutrauen verdient meinen wärmsten Dank; allein —

Darv. Keine Weigerung, mein Lieber! — Sie wissen, was Sie mir sind, und was Cecilie mir ist. — Zerstreuen Sie durch Ihren freundlichen Umgang die trübe Wolke, die meine Abreise über diese (auf Cecilie zeigend) sonst so heitere Stirn verbreitet. —

Cecil. (verwirrt) Milord!

Ulldol. (mit allen Zeichen der äußersten Verlegenheit.) Ich verdiene nicht —

Darv. (wie vorhin) Seyn Sie ihr in meiner Abwesenheit mein zweites Ich.

Ulldol. Milord! — Sie werden mich entschuldigen — ich — ich bin —

Darv. Nun was sind Sie denn? — Ulldolini, Sie! der so manchen Cirkel edler Römerinnen unterhielten; — Sie, die aus jeder Gesellschaft Hochachtung und Liebe mit sich nahmen.

Ulldol. Milord! beschämen Sie mich nicht — —

Darv. Sie wollten sich gegen Engländerinnen verlegen zeigen? — — Doch, nein! Sie sind zu sehr mein Freund, als daß Sie mir so eine kleine Bitte —

Ulldol. Milord! wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn nur — — (bei Seite.) Gott! ich bin aus aller Fassung.

Cecil. (die während der ganzen Scene in trauriges Nachdenken versunken, wirft zuweilen einen ängstlichen Blick auf Ulldolini; bei Seite.) So bange war mir in meinem Leben noch nicht.

M. Blakm. (die von Zeit zu Zeit leise mit Lord Bentley gesprochen hatte, — zu Cecilie.) Noch immer so unruhig, liebe Tochter!

Cecil. (tiefseufzend.) Ach, meine Mutter! ich bin ein unglückliches Mädchen. —

L. Bentl. Sie sollen glücklicher werden, liebes Kind! — so wahr in diesem Busen ein redliches Herz schlägt: — trauen Sie der Versicherung eines alten Mannes, der Sie hochschätzt.

Cecil. Ach, Milord! — wer kann wider die Plane des Schicksals —

Darv. (faßt Ulldolini mit freundschaftlicher Wärme bei der Hand.) Ulldolini! — Bei der Wärme unserer Freundschaft! beruhigen Sie meine Cecilie. — Ihre Gegenwart erleichtert mir eine Trennung, die mir anfängt, Kummer zu machen. — (zu M. Blakmore.) Und Sie, beste Mutter! thun ohnehin alles, was ihre Kinder froh und glücklich machen kann. —

L. Bentl. Kinder! es thut mir leid; — aber ich fürchte, längerer Verzug könnte gefährlich seyn. — In wenigen Tagen, hoff' ich, euch ruhiger wieder zu sehen, als ich euch verlasse. —

M. Blakm. Das gebe der Himmel, Milord! —

L. Bentl. Lieber Neffe! es wird zur Abreise alles bereit seyn. —

Darv. Ich werde den Augenblick nachkommen, lieber Onkel!

L. Bentl. Wohlan! Leben Sie dann wohl, meine Damen! und vergessen Sie den alten Mann nicht, der sich freut, von ihnen geliebt zu seyn. (ab.)

Cecil. (in Thränen.) So muß es denn also seyn? Eduard! Einzig Geliebter! Du fliehst mich, fliehst Deine Cecilie!

Ulldol. (bei Seite.) Sie zerreißt mir das Herz.

Darv. (zärtlich ihre Hand küssend.) Ich, Dich fliehen? — Theures, göttliches Mädchen! Es schmerzt mich; tief in der Seele fühl' ich den Gedanken der Trennung; — doch es muß seyn. Lebe wohl, meine Beste! (sie zärtlich umarmend.) — Leben Sie wohl, beste Mutter! — Und Sie, mein Freund! (er umarmt Ulldolini.) Ihre Güte läßt mich sicher auf die Erfüllung meiner Bitte rechnen. (will ab.)

(Ulldolini steht in stummer Verwirrung, mit zur Erde gesenktem Blick.)

Cecil. (im äußersten Grad des Schmerzes) Eduard! Eduard! nur noch einen Blick!

Darv. (außer sich.) O das Herz bricht mir, — — ich muß — ich darf nicht länger, — — Leb' wohl, einzige Beste! (er drückt ihre Hand feurig an seine Lippen, und geht schnell ab.)

Cecil. (wie vorhin.) Er ist fort, — fort auf ewig; — ich werde ihn nicht mehr sehen.

M. Blakm. Komm, liebes Kind! wir wollen einen Spatziergang in den Garten machen.

Cecil. Gott! — was bleibt mir übrig? — Duldung und Thränen. — (M. Blakmore und Cecilie ab, Struley kömmt von der andern Seite)

Fünfter Auftritt.

Ulldolini. Struley.

Ulldol. Nun, was giebts? Warum kömmst Du gerade jetzt, wo mir nichts verhaßter ist, als jede menschliche Gesellschaft.

Strul. Meine gute Absicht mag mich entschuldigen.

Ulldol. Etwa wieder ein neues Projekt? —

Strul. Das nicht scheitern kann! — doch vorher erst einen treugemeinten Rath.

Ulldol. Nun?

Strul. Es wird Ihnen wohl bekannt seyn, daß Lord Bentley mit seinem Neffen zu seiner Familie reist?

Ulldol. Erst diesen Augenblick erfuhr ich's.

Strul. Für Sie könnte nichts erwünschter gekommen seyn, als diese Reise. Sie sind mit Mutter und Tochter allein. Sie können beide nach Gefallen ausforschen, die Denkungsart der Miß so ohngefähr zu erfahren suchen, und dann am sichersten Ihre Maaßregeln ergreifen.

Ulldol. Und was würde bei alle dem herauskommen?

Strul. Das fragen Sie mich? Ich an Ihrer Stelle, hätte die Sache schon lange geendigt. Miß Cecilie wüßte schon längst meine Leidenschaft; und im Fall des Widerstandes, hätt' ich sie schon mit Gewalt zu meinen Absichten gezwungen.

Ulldol. Elender! Und Du wagst es, mir so etwas vorzuschlagen?

Strul. Sie verstehen mich nicht. Ich will alles ertragen, — nur hören Sie mich an. Entdecken Sie sich Miß Cecilien, beobachten Sie die Wirkungen, die Ihre Erklärung auf ihr Gesicht machen wird. Sie kennen das Sprichwort: das Gesicht ist der Spiegel des Herzens; — und Cecilie gehört wahrhaftig nicht zu den Ausnahmen dieser Regel. Findet bei ihr Gegenliebe statt: so werden Sie es gleich an ihrer Verlegenheit, ihrer Unruhe, ihrem

plötzlichen Erröthen, und andern solchen Merkmalen deutlich beurtheilen können. Ist sie eine Närrin, und setzt Ihrem Geständniß Gleichgültigkeit oder Unempfindlichkeit entgegen: so ist es eine von den pedantischen Alltagsseelen, die noch an den steifen Grundsätzen einer zu strengen Erziehung kleben; — und dann verdient sie nicht, daß Sie sich um sie bewerben.

Ulldol. (wie aus einem Traum erwachend). Nichtswürdiger! — verschone mich mit Deinen Rathschlägen; — laß mich allein.

Strul. Nur noch einen Augenblick Gehör; — — thun Sie es auf mein Wort. Jedes Frauenzimmer, und wenn sie von Tugend und Ehrgefühl bersten möchte, nimmt dem allen ohnerachtet, das feurige Geständniß eines artigen, liebenswürdigen Jünglings nicht ganz ohne alle Empfindung auf. — Es muß ihrer Eitelkeit schmeichlen, leidenschaftliche Gefühle erregt zu haben, und — doch Sie riskiren nichts auf jeden Fall.

Ulldol. Ich würde wirklich riskiren, wenn ich Dein niedriges Geschwätz länger anhörte. (will ab)

Strul. (hält ihn zurück). Ich möchte so gerne alle Ihre Wünsche erfüllen. — Wenn Sie, zum

Beispiel — — ja, — eine Entführung würde der Sache gleich einen andern Schwung geben.

Ulldol. Fort aus meinen Augen, Nichtswürdiger! ich befehle es. — Entferne Dich.

(Struley geht ab, in der Thüre kommt ihm M. Blakmore entgegen.)

Sechster Auftritt.

Ulldolini. M. Blakmore.

M. Blakm. Lord Darvill und sein Oheim empfehlen sich Ihnen nochmals. Eben sind beide fortgefahren.

Ulldol. (zerstreut). Ich danke Ihnen.

M. Blakm. Sagen Sie mir, junger Mann! warum Sie immer so zerstreut und so mißvergnügt scheinen?

Ulldol. Ich wüßte nicht, daß ich je vergnügter gelebt hätte, als hier auf dem Lande.

M. Blakm. Ich möchte so gerne, daß Ihnen dieser Aufenthalt recht viel Freude gewährte.

Ulldol. Die habe ich durch Ihre Güte. (bei Seite) Aber auch desto mehr Gram.

M. Blakm. Es scheint beinahe, als nagt irgend ein geheimer Kummer an Ihrer Seele.

Ulldol. (bei Seite). Ja wohl! (laut) Sie verzeihn; — erlauben Sie, daß ich mich entferne, —

M. Blakm. Ich will Ihnen nicht länger beschwerlich seyn. Ich gehe, um eine andere Fürsprecherin zu holen; vielleicht gelingt es der Munterkeit der Jugend, was der Ernst des Alters nicht vermag. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Ulldolini (allein).

Sie verläßt mich, um mir in Ceciliens Gegenwart alle Qualen unerhörter Liebe in den brennendsten Farben vorzustellen! — Eh' ich sie kannte, glaubte ich glücklich zu seyn; — und jetzt — O wahrlich! alles Menschenglück ist Wahn; höhere Gefühle läutern ihn zu großen Empfindungen; — oder stürzen unsre Phantasie von dem höchsten Gipfel überirdischer Harmonie in den tiefsten Abgrund menschlicher Dissonanzen. — Doch, was hilft alles Vernünfteln, und die herrlichsten Grundsätze einer guten Erziehung? — Meine Ruhe ist verloren, — mein Glück ist dahin! und was bleibt mir jetzt noch übrig? (Pause) — Selbstmord! — aber

rettet

rettet uns der vor dem fürchterlichen Gedanken der Zukunft? — —

Nein, es wäre Kleinmuth, die Bürde, die uns die Vorsicht auferlegt hat, von selbst abzuschütteln; und Schwachheit, den Leiden dieses irrdischen Aufenthalts entgehen zu wollen, um jenseits des Grabes in dem unüberdenkbaren Weltall ohnmächtig dem ewigen Ziel entgegen zu seufzen! (er sieht sich um) Jetzt Muth gefaßt. Sie kommt; — ich zittre für diese Zusammenkunft.

Achter Auftritt.

Ulldolini. Cecilie.

Cecil. Sollte ich Sie in Ihren Gedanken unterbrochen haben, so will ich Sie nicht länger stören.

Ulldol. Bleiben Sie, Miß! O bleiben Sie! (bei Seite) Ein einziger Blick von ihr vernichtet alle meine Plane.

Cecil. Noch immer so feyerlich! so finster! —

Ulldol. O könnte ich fröhlich seyn! — Dies Glück hat mir die Natur versagt.

Cecil. Sie sollten mit Heiterkeit ruhig das Glück Ihres Lebens zu genießen suchen!

Ulldol. Für mich ist kein Glück mehr auf dieser Welt.

Cecil. Sie haben ein Herz, das für jede Freude des Lebens Gefühl hat; —

Ulldol. Leider nur zu viel!

Cecil. Sie haben einen Freund, der Sie liebt—

Ulldol. Zu meinem Unglück! (bei Seite) Ich wollte, er wäre mein Feind, und ich wäre weniger zu bedauren!

Cecil. Es mangelt Ihnen nichts; — Sie haben alles, was Glück und Zufriedenheit gewähren kann.

Ulldol. Ich habe alles, — und doch nichts! O wüßten Sie, Miß! den ganzen Umfang meines Unglücks — !

Cecil. Ich würde Sie trösten, — Sie zu beruhigen suchen.

Ulldol. (bei Seite). Sie könnte es. (laut) Nein! das würden Sie nicht.

Cecil. Warum nicht?

Ulldol. Sie würden mich verabscheuen!

Cecil. (edel). Sie sind der Freund meines Eduard! —

Ulldol. Ihre ganze Verachtung würde auf mich fallen! —

Cecil. Ich versteh' Sie nicht; — erklären Sie sich deutlicher.

Ulldol. Kann ich das? — wie ist's mir möglich?

Cecil. Wenn ich Sie darum bitte, — als Freundin, Sie um Ihrer selbst willen darum ersuche!

Ulldol. O, das ist zu viel!

Cecil. Entdecken Sie sich mir. Glauben Sie, daß Niemand mehr Antheil an Ihrem Schicksal nehmen kann, als ich.

Ulldol. (bei Seite). O, wie martert mich diese Güte! — —

Cecil. Sie schweigen?

Ulldol. Ich muß, — ich bin ein elender Mensch! —

Cecil. Im Namen Ihres Freundes, meines Geliebten, erinnere ich Sie nochmals an die Erfüllung meiner Bitte.

Ulldol. (nach einer Pause). Sie wollen es wissen; — Nun, so hören Sie dann: — (mit den merklichsten Aeußerungen des innern Kampfs) Ich liebe —

Cecil. Und das ist alles?

Ulldol. Ich liebe auf das heftigste, und mit der feurigsten, glühendsten Leidenschaft! —

Cecil. Und wen denn?

Ulldol. (zärtlich). Einen Engel von einem Mädchen; — ein Geschöpf, das ich anbete, das ich —

Cecil. Nun, und der Gegenstand Ihrer Liebe?

Ulldol. (in der allergrößten Gemüthsbewegung zu ihren Füßen). Sind Sie!

Cecil. Gott im Himmel! was muß ich hören? Stehen Sie auf, — ich bitte Sie; — verlassen Sie mich!

Ulldol. (feurig ihre Hand küssend). Ich fühl's — das Tadelhafte meines Betragens; ich sehe die Beleidigung, mit der ich meinem Freunde — meinem Wohlthäter den tödtlichsten Schmerz verursachen werde; — aber ich — (steht auf) ich kann nicht anders; —

Cecil. Lassen Sie mich allein.

Ulldol. Ich kann's nicht länger verschweigen, dies fürchterliche Geheimniß; — ja, ich liebe, (gleichsam in Gedanken verloren) ich verehre, — und wen? — die Geliebte eines andern, meines Wohlthäters; — entsetzlich!

Cecil. Beruhigen Sie sich; und — — es ist meine einzige Bitte: — entfernen Sie sich.

Ulldol. Ich gehe; — ich verdiene Ihren Haß, Ihre ganze Verachtung. Ich will alles geduldig ertragen. Ich bin ein Unglücklicher! (er sieht sie zärtlich an, und drückt ihre Hand feurig an seine Lippen) — Bedauren Sie mich. (schnell ab.)

Neunter Auftritt.

Cecilie

(allein — ihm mitleidig nachsehend).

Ja wohl bist Du zu bedauren; ich fühle ganz das Schmerzliche Deiner Lage; — aber weiter kann ich auch nichts. Es ist nicht in meiner Gewalt, Liebe zu empfinden — wo mich nichts fesselt; und noch schwerer, eine Leidenschaft zu erwiedern, — wenn das Herz nicht ganz das fühlt, was der bloße Gedanke an Eduard in meiner Seele hervorbringt. — Warum mußte er mich sehen? — Warum mußte ich der Gegenstand einer Leidenschaft werden, die das Unglück eines Mannes befördert, den ich bisher als Freund schätzte? — O, gütige Vorsicht! du gabst uns Sinn für Liebe; du legtest Keime in unsern Busen, diese herrschenden

Empfindungen, — diese Allgewalt der Gefühle in uns hervorzubringen; und gabst uns doch nicht Kraft genug, mit kühner Selbstverleugnung der hinreissenden Gewalt des ersten Augenblicks widerstehen zu können. Wie unglücklich werden wir nicht oft durch diese Schwäche! O, armes Herz! du bedarfst männlicher Ausdauer, um nicht den vereinten Kräften der Liebe und des Mitleids zu unterliegen! Ich liebe ihn nicht; aber ihn hassen? — wäre ja unbillig; ihn zu bedauren, von ganzer Seele zu bemitleiden, — ist ja nur das, was er selbst verlangt; — und um ihm das abzuschlagen, müßt' ich mehr als ein schwaches Mädchen seyn. (sie geht ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Struley

(allein. — Mit Aufräumen beschäftigt.)

Bravo! — das Ding haben wir gut gemacht. Die Hauptperson hat uns der Zufall entfernt, und die strenge Tugend meines so gewissenhaften Herrn hat bereits auch einen kleinen Stoß erhalten; — also — nur frisch ans Werk. Jetzt muß man alle Triebfedern der siegendsten Beredsamkeit in Wirkung setzen; man muß noch einen Hauptsturm wagen, um ihn zu Ausführung unsers Projekts zu bringen; — ergiebt er sich dann nicht: so mußte meine Italiener-Philosophie einen garstigen Bomber geschossen haben. Und was käm' dann dabei heraus? — Die versprochenen 40 Guineen wären verloren; — und man würde aus lauter Höflich-

keit meinem armen Halse eine Binde anlegen, die mich mit Extrapost aus der Welt jagen würde. Nein! ergebener Diener; bis jetzt ist das mein Plan nicht. Erst probirt man alles, — und geht's nicht: — so skisirt man sich auf eine gute Art; denn um hier am Galgen frei Logie zu haben, und zwischen Gottes Himmel und Erde mich zu tode zu zappeln, dazu sind wir nicht hergekommen.

Zweiter Auftritt.

Struley. Ulldolini.

Ulldol. Gut, daß Du da bist. Ich muß fort; — — die Sachen müssen eingepackt werden.

Strul. Sie müssen fort? — Aber doch nicht heute?

Ulldol. Diesen Augenblick. Mein Entschluß ist gefaßt. Meine Abwesenheit wird vieles aufklären.

Strul. Aber, mein Herr! erlauben Sie, daß ich Ihnen hier meine Zweifel mittheilen darf. — Sie wollen fort; was wird Ihre Entfernung nutzen? Gar nichts. Sie glauben dadurch, mit der Zeit, Miß Cecilie zu vergessen; allein beden-

ken Sie nur, daß Trennung keine so leichte Sache ist. Sie würden es bald genug bereuen. Jetzt ist's noch Zeit; —

Ulldol. Es ist zu spät.

Strul. Noch sind Mittel vorhanden, Ihre Wünsche zu befriedigen; noch geht es vielleicht an, Lord Guiltford zu besänftigen.

Ulldol. Denke mir nicht an den Elenden.

Strul. Noch handeln Sie zu leidenschaftlich. Sehen Sie zu, daß sie es dahin bringen, die ganze Sache mit kälterm Blute zu überlegen; — und dann urtheilen Sie selbst, was Sie dabei gewönnen. — Sie fliehen: — entdecken dann vielleicht schriftlich Lord Darvill Ihre Neigung zu Cecilien; — und was kommt dabei heraus? — Er, wenn er wirklich Ihr Freund ist, wird Ihre Abwesenheit nicht ertragen können; er hat sich an Sie gewöhnt, und diese plötzliche Veränderung würde ihm manche trübe Stunde verursachen. Ist er Ihr Freund nicht: nun wohl! so wird er Ihrer spotten; Ihre Schwäche wird der Gegenstand seines Gelächters: — während Kummer und Gram über getäuschte Hoffnungen das Loos Ihrer künftigen Lebenstage ist.

Ulldol. Aber was bleibt mir nun übrig, wenn ich meinen hiesigen Aufenthalt verlängere?

Strul. Sie verhalten sich ganz ruhig, warten Ihr Tempo ab: und es müßte schlimm seyn, wenn Cecilie nicht, trotz aller priesterlichen Einsegnungen, die Ihrige würde.

Ulldol. Was soll das? Der Convenienz nach, kann Cecilie nie die Meinige werden. Ich müßte Gewalt brauchen; — aber wie wär' es möglich, irgend etwas Gewaltsames auf diesen Engel zu wagen! — Nein! mein Weg sey der gerade; auf Abwegen soll mich Niemand, am wenigsten sie selbst, die ich anbete, überraschen.

Strul. Sie wollen also gar nichts unternehmen, — Ihre ganze Hofnung auf ein gewagtes Spiel setzen, ein glückliches Ohngefähr erwarten, das vielleicht nie Ihre Absichten begünstigen wird? — Nein! So handelt kein Verliebter; — es wäre Widerspruch. Ihre Liebe zur Miß ist nichts als bloße Einbildung; denn wahre Liebe unternimmt alles, um den Lohn einer Leidenschaft zu erkämpfen, der ihn glücklich zu machen im Stande ist. — Doch, wozu dies alles? Sie wollen es nun ein-

mal so haben: — ich eile, Ihre Befehle zu erfüllen. (schnell ab.)

Dritter Auftritt.

Ulldolini (allein).

Sollte er Recht haben? Sollte die Allmacht meiner Leidenschaft nur ein Hirngespinst seyn, das mir meine brennende Phantasie in zu lebhaften Farben vorstellt? — (Pause) Nein! mein Herz zeigt mir Cecilien's Fesseln; und ich fühle mich glücklich, sie zu tragen. Alles, alles beweist mir, daß ich sie liebe, — auf das innigste verehre; daß meine Gedanken sich nur mit ihr beschäftigen; meine Einbildungskraft mir nur ihr Bild allein auf das lebhafteste zeichnet! — Verzeihung, Darvill! verzeih', daß ich nicht über eine Leidenschaft gebieten kann, die mich nur zu unglücklich macht. (Er will ab, Nelly kommt ihm entgegen.)

Vierter Auftritt.

Ulldolini. Nelly.

(Ulldolini haftet einen ernsten, bedeutenden Blick auf Nelly, ohne ein Wort zu sagen.)

Nelly. (bei Seite.) Das sind ein paar Augen! (laut) Verzeihen Sie, mein Herr! ich dachte Mistriß Blakmore hier zu finden.

Ulldol. (kalt) Da kommen Sie unrecht; — ich habe niemals Frauenzimmerbesuche.

Nelly. Sie wünschen wohl auch keine? Freilich in dem kalten Italien mag das wohl seyn, aber hier in dem heißen England, — da werden Sie noch Wunderdinge erfahren. (bei Seite.) Was bei dem vorgeht, das weiß der Himmel; bald finster, bald freundlich, bald heiß, bald kalt.

Ulldol. (feierlich.) Ja wohl Wunderdinge, — die —

Nelly (bei Seite.) Gott sey mir gnädig, was ist das für ein seltsamer Mensch. — (laut) Nun, mein Herr! wenn ich nicht zu frey bin, doch wohl lauter schöne, heitere, fröhliche Wunderdinge.

Ulldol. Das wird die Zeit lehren. (finster) Zwar, wer kann itzt anders als fröhlich seyn? — Die Gäste zur Verlobung sind gebeten, und —

Nelly (lachend.) Der Bräutigam ist verreist. —

Ulldol. (noch finsterer.) Verreist? — Was man hier nicht alles reisen nennt! — (vertraulich, aber ernst.) Eine Reise in den Mond, mein Kind! das wäre so eine Sache —

Nelly (bei Seite.) Für Sie, mein Herr! bald glaubt' ich, er ist dort hergekommen. — (laut) Ja wohl wär' das eine ganz schöne Sache; wie manches liebekranke Mädchen — wie manchen seufzenden unerhörten Liebhaber (Ulldolini stutzt) würde man dort antreffen. —

Ulldol. (bei Seite.) Die hat eine ganz neue Methode mich auszuforschen. — (laut) Wie befindet sich Miß Cecilie?

Nelly. Wie jede Braut, mein Herr! deren Bräutigam entfernt ist. Sie seufzt, sie ist betrübt, traurig —

Ulldol. (in tiefen Gedanken). Da thut sie sehr wohl. (bedeutend) Sie ist nicht allein betrübt, — Traurigkeit ist auch m e i n Schicksal.

Nelly. Hm! das ist nicht recht. — Ich sollte an Ihrer Stelle seyn! Hören Sie, ich tauschte mit dem großen Mogul nicht — —

Ulldol. Wie so? wenn ich fragen darf —

Nelly. Schön, jung, wohlgebildet, geschätzt von allen Männern, — geliebt von allen Mädchen —

Ulldol. Spotten Sie meiner? oder soll es Kränkung seyn! (stolz) — Schmeicheleyen können nur Weibern gefallen.

Nelly (bei Seite). Verstelle du dich, wie du willst: ich werde dir doch noch auf die Spur kommen. (laut) Es kömmt darauf an, aus welchem Munde sie kommen. — Freilich, was ein Mädchen von meiner Art sagt, — ist so unbedeutend, daß wenn zuweilen nicht der Gedanke käme, sie spräche ihrer Herrschaft nach —

Ulldol. (schnell einfallend) Ha! ich verstehe; — also von der Seite? — — (bei Seite.) das Mädchen macht mich rasend mit ihrem Geschwätz!

Nelly. „Schade für den edlen jungen Mann!" — — Verzeihen Sie, ich rede nur nach, was ich eine sanfte Stimme sagen hörte: — „wie rührt „mich seine leidende Miene!"

Ulldol. (sieht sie mit starren Blicken an, er ist im Begrif zu reden, faßt sich aber schnell wieder; — bei Seite.) Schweig, verrätherisches Herz!

Nelly (bei Seite.) Aha! der Stolz fängt schon an zu wanken. (laut in dem vorigen Ton fortfahrend.) „irgend ein geheimer Kummer muß an seiner Seele „nagen“ —

Ulldol. (sucht mühsam die Regungen seines Herzens zu verbergen, indem er in tiefen Gedanken zu seyn scheint, giebt Nelly durch Mienenspiel zu erkennen, daß sie ihn errathen zu haben glaubt; — bei Seite.) Gott! wenn ich hoffen dürfte —

Nelly (fortfahrend wie vorhin.) „Er dauert mich, „wenn ich doch ein Mittel wüßte, ihn aufzuhei„tern, ihm Ruhe und Freude wiederzugeben“ —

Ulldol. (schnell einfallend mit Feuer.) Wer sagte das? wer? wer? — O, ich bitte Sie, — ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, wer sagte diese himmlischen Worte — —

Nelly (stellt sich befremdet) Mein Herr! ich erstaune, dieser plötzliche Uebergang von —

Ulldol. (wie vorhin.) Wer war's? — ich bitte Sie um Ihrer Seligkeit willen, wer sagte diese Worte?

Nelly (bei Seite.) Dich will ich anführen. — (mit verstellter Theilnahme.) Diese Worte — — ja! ja! diese Worte sagte vorhin — Mistriß Blakmore. (sie eilt schnell ab.)

Ulldol. Thörin! — Auch du willst meines Elendes spotten? — (mäßiger.) Gut! mein Plan ist gemacht. Die Saat ist zur Erndte reif, — — ich will diese Fesseln zerreissen, und sollt' ich selbst darüber zu Grunde gehn. (geht schnell ab.)

Fünfter Auftritt.

(Ceciliens Zimmer.)

M. Blakmore. Cecilie.

Cecil. (noch immer traurig). Ach, meine Mutter! Sie haben selbst so viel Gefühl, haben selbst so manches Traurige in der Welt erfahren; und Sie wollten mir verdenken, daß ich anfange, an jeder gehofften Lebensfreude zu zweifeln? —

M. Blakm. Ja, gutes Kind! ich verdenke Dir Deinen Unglauben an die Güte der Vorsicht. Am Busen einer Mutter, die Dich liebt; in den Armen eines Freundes, der Dich verehrt; — im

Schooß

Schooß einer Familie, die Dich hochschätzt; wo sind die Schreckbilder Deiner Phantasie? —

Cecil. Ach, meine Mutter! ich weiß, daß ich undankbar bin; ich schäme mich meiner Schwachheit; aber diese nie gefühlte Bangigkeit, dies Beben vor dem Gedanken an die Zukunft. —

Sechster Auftritt.

Vorige. Nelly und Georg.

Nelly (hinter der Scene). Komm nur selbst herein, Alter! (Georg tritt herein. Cecilie und Blakmore freudig auf ihn zuellend.)

Cecil. (freudig.) Ach! gewiß Briefe vom Lord

Georg (der einen Brief aus dem Busen nimmt, und Cecilien überreicht). Hier, Miß! werden Sie das weitere finden. Milord läßt sich empfehlen, und meldet zugleich, daß die Krankheit seiner Tante von keiner Gefahr sey.

M. Blakm. Dem Himmel sey Dank! — Wie konntet Ihr aber so schnell diesen Brief überbringen, guter Alter!

Georg. Milord gab mir sein schnellstes Pferd, wenige Minuten nach seiner Ankunft in Lord Bent-

Bayerische Staatsbibliothek München

ley's Hause — „Eile, Alter!" sagte er, „was „du kannst, und überbring' diese wenige Zeilen „an Miß Cecilie." Du wirst ein angenehmer Bote seyn.

Cecil. (die zitternd den Brief geöfnet, und hastig durchgelesen hat.) Ach meine Mutter! (umarmt sie mit lebhafter Freude.) Wie eitel waren meine Besorgnisse! Er lebt, er liebt mich, und erwartet uns morgen, um nie mehr von uns getrennt zu werden. — Guter Alter! wie belohn' ich euch für diese angenehme Bothschaft?

Georg. Ihre Freude, Miß! ist mir Belohnung genug. Grau geworden in den Diensten Milords und seiner Eltern, hab' ich, was ich bedarf, — und meine geringe Bedürfnisse fordern nur wenig, um glücklich zu leben. Aber, wenn Sie wüßten, wie wohl mir ist, daß der Lord, den ich noch als Knabe auf meinen Armen trug, — so eine brave Gemahlin bekommt.

Cecil. (gerührt.) Gütiger Alter! ich werde euer Theilnehmen nie vergessen. Ihr und eure Kinder soll't eine treue Freundinn an mir haben. — Geht, und ruht eure müden Glieder aus, und wenn ihr

an unserer Freude Theil nehmen woll't, so könn't ihr uns begleiten.

Georg. (mit Wärme.) Tausend, tausend Dank, gütige Miß! (im Fortgehen.) Nun freu't ihr mich doppelt, ihr grauen Haare. (ab.)

M. Blakm. (zu Nelly.) Du wirst also alles Nöthige einpacken, Nelly.

Nelly. Das Meiste ist bereits in Ordnung.

M. Blakm. Nun so gehe, und sage den Bedienten, daß sie sich bereit halten.

(Beide von entgegengesetzten Seiten ab.)

Siebenter Auftritt.

Cecilie. Nelly

(beschäftigt, einige Sachen herbeizusuchen.)

Cecil. Ha! endlich kann ich meinen Gedanken ungestöhrt nachdenken. Theurer Brief! du beförderst die Ruhe meines Lebens. (sie liest.)

„Theuerste Cecilie!

„Er ist da, der glücklichste Augenblick meines Lebens. Binnen wenig Stunden bist Du auf immer in meinen Armen. Mein Oheim und seine Gattin können kaum den Zeitpunkt erwarten, wo sie die beste und

„ liebenswürdigste ihres Geschlechts an ihr
„ Herz drücken. Mein Wagen folgt meinem
„ Bedienten unmittelbar auf dem Fuße. Mit
„ größter Sehnsucht erwartet Dich

„ Dein

„ Eduard. “

N. S.

„ Ulldolini muß, um unser Glück vollkommen
„ zu machen, an dem Feste des morgenden
„ Tages Theil haben. “

(verwundert.) Ulldolini? — Höre, Nelly! Ulldolini möchte zu mir kommen. Laß ihn rufen. — Er darf nichts von dem Briefe wissen, hörst du?

Nelly. Ganz wohl. (ab.)

Cecil. Mir ist ungewöhnlich bange. O Darvill! Darvill! — (sie sieht unentschlossen vor sich hin.) Er kommt; (Pause) o dürfte ich es ihm doch nicht sagen!

Achter Auftritt.

Cecilie. Ulldolini

(in Reisekleidern.)

Ulldol. (bei Seite.) Das ganze Haus ist in Aufruhr; — was mag das bedeuten? ich ahnde

etwas Schreckliches. (laut) Sie haben mich rufen lassen, Miß!

Cecil. Sie sehen ja ganz reisefertig aus. Sie wollen uns doch nicht etwa verlassen?

Ulldol. (in Verlegenheit.) Miß! — — Sie befehlen —

Cecil. Ich habe Sie herbemühet, um Ihnen zu melden: daß der morgende Tag zu meiner Verbindung mit dem Lord festgesetzt ist. Sie schenkten uns bisher Ihre Freundschaft: ich zweifle also auch nicht, daß Sie an unserm Glück Theil nehmen werden.

Ulldol. (sich fassend.) O ich nehme den lebhaftesten Theil daran. — Und welcher Tag ist dazu bestimmt?

Cecil. Der morgende.

Ulldol. (sich vergessend und heftig.) Der morgende? — Schrecklich! fürchterlich!

Cecil. Sie sind auch dazu eingeladen. Lesen Sie dieses Billet.

Ulldol. (nachdem er es mit allen Aeußerungen des schmerzlichsten Kampfes gelesen, fällt ihm das Papier aus den Händen; er sinkt sprachlos in einen nachstehenden Sessel.) Entsetzlich!

Cecil. Mein Gott! was ist Ihnen? Erholen Sie sich; — in Zeit von einer Stunde wird der Wagen hier seyn, um uns abzuholen. — Fassen Sie sich. —

Ulldol. (schnell vom Sessel auffahrend.) Ich bin gefaßt.

Cecil. In der Lage würden Sie freylich besser thun, wenn Sie die Einladung ausschlügen.

Ulldol. (nach einer Pause, mit dem innigsten Gefühl.) Also für mich ist keine Rettung?

Cecil. Verlassen Sie mich, ich bitte Sie darum. Jeder Augenblick Ihrer Anwesenheit vermehrt meinen Schmerz.

Ulldol. (er blickt zur Erde, und wendet sich dann schnell von ihr.) Sie haben Recht. — — Leben Sie wohl, — — und vergessen Sie mich. (im Begrif, sich zu entfernen, steht er still.) Was für eine unsichtbare Gewalt fesselt mich an diesen Boden! — Ich — — O schreckliches Schicksal!

Cecil. Schonen Sie Ihrer, wenn Sie meiner nicht schonen wollen.

Ulldol. Miß! (er ergreift ihre Hand, und küßt sie feurig.) Wir sehen uns also niemahls wieder?

Cecil. (gerührt) Die Vorsicht lenkt unsre Schicksale

Ulldol. (knieend.) Miß! dürfte ich hoffen? — Sprechen Sie mein Urtheil. Lassen Sie mich das Wort von Ihren Lippen hören, das über Hölle und Seligkeit entscheidet. (er benetzt ihre Hand mit seinen Thränen.)

Cecil. (ängstlich.) Stehen Sie auf, ich bitte Sie. —

Ulldol. Darf ich hoffen?

Cecil. Fassen Sie sich! Ich — (mit Ausdruck des Schmerzes.) — ich kann nichts für Sie thun. Trösten Sie sich, — aber hoffen Sie nichts. — Ich kann nicht

Ulldol. (schnell aufstehend) Nicht! Wohlan, so soll und muß ich das Opfer einer Leidenschaft werden, die mein Innerstes mit peinigenden Martern foltert. — (Pause) Es sey. (wild) Muthig will ich mein Daseyn zerstöhren, diesem schrecklichen Leben ein Ende machen, und den fürchterlichsten Entwürfen der gräßlichsten Verzweiflung entgegen eilen. —

Cecil. Beruhigen Sie sich, — — ich bitte Sie!

Ulldol. (Pause.) Miß! — (mit gräßlichem Blick.) Sehen Sie mich an!

Cecil. Sie zittern, Sie werden bleich; — um Gottes willen! was haben Sie?

Ulldol. (fürchterlich) Nichts!

Cecil. Ihr Auge rollt fürchterlich umher. Ihre Kniee wanken; — Sie erblassen von neuem. Gott steh' mir bey! — O Darvill! warum verließest Du mich? —

Ulldol. (mit verbissener Wuth.) Jetzt, Miß! — Ich frage Sie zum letzten mal: — gar keine Rettung?

Cecil. (weinend.) Für Sie — keine!

Ulldol. (im äußersten Grad der Verzweiflung.) Hölle und Verdammniß! (Er zieht den Dolch, und stößt sie nieder.)

Cecil. (sinkt ohnmächtig in einen Sessel.) Hülfe! — — Eduard! — — Ach!

(Ulldolini stürzt mit gezogenem Dolche ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Seitenallee des Gartens, — im Hintergrunde eine dunkle Grotte. Es ist Nacht. Man hört von ferne den Donner rollen; einige Blitze zertheilen die Dunkelheit. — Tiefe Stille. — Ulldolini kommt von der entgegengesetzten Seite mit aufgelöstem Haar, todtenbleich; seine Kleidung in Unordnung. Er sieht sich beständig um, als ob ihn Jemand verfolgte; seine Schritte sind rasch, — sein Athem kurz und schwer.)

Ulldolini.

Ha! gräßliches Dunkel verhülle mich; — deckt mich, deckt mich, ihr Schatten der Nacht! Oefne dich, du kalte unglücklich belastete Erde, daß nie mehr ein Strahl des Tages der Natur schändlichstes Ungeheuer beleuchte! — Ha! ich höre — ich

höre dich, rächende Stimme des Gewissens! Ich seh' euch, Diener der Verzweiflung! — Mörder! ruft der Eine mit fluchendem Blick; Mörder! der Andere, mit dem Dolch noch rauchend vom Blute der Unschuld. (Donner und Blitz. — Ulldolini zusammenfahrend) Wer ruft so schrecklich durchs grausende Dunkel der Nacht? — Horch! Wehe! Wehe! heult die Natur über die Mörder. — — (Er wirft sich knieend zur Erde, und blickt mit ausgestreckten Armen gen Himmel.) O du ewige Rächerin! vollzieh' es selbst, das Richteramt; — dein Meisterwerk war es ja, was ich Elender vernichtete. (Blitz und Knall. — Ulldolini springt wild von der Erde auf, mit bebender Stimme und gräslich rollenden Augen.) Ha! — dich wollt' ich nicht, heiliger Schatten, der du im Lichtglanze des Himmels auf mich zuschwebst! Heilige nicht durch deine Gegenwart die blutigen Fußtritte deines Mörders! — Er verdient ewigen Fluch, und dies Engelsgesicht lächelt Segen. Ach, Erbarmen! lächle nicht mit diesem himmlischen Blick tausendfache Verdammniß auf mich herab! — Nein! — komm' mit der Miene des Würgengels, und ich will deiner Geissel still halten, bis zum Tage des Weltgerichts. (Fürchterliche Pause. Es

donnert abermals.) Schon wieder? — O gebt mir den Tod, ihr kämpfenden Elemente; Er ist mir Wohlthat! — — Ihr zaudert! ihr spart mich Darvill's Flüchen auf! (Blitz und Schlag.) Entsetzlich! Wo flieh' ich hin? Wo verberg' ich mich? — Ha! Darvill's Fluch, und ich stürze, zermalmt vom Rachschwerdt des Ewigen, in den tiefsten Abgrund der Hölle. (Er eilt schnell in die Grotte.)

Zweiter Auftritt.

(Man hört diese und die folgende Scene hindurch von Zeit zu Zeit entfernte Donnerschläge.)

Vier Gerichtsdiener mit einem Policeibedienten, alle mit Fackeln, treten auf die Bühne.

Polizeibed. Er kann nirgends als hier seyn. Allenthalben habe ich ihn suchen lassen, und keiner hat ihn gefunden.

Erster Gerichtsd. Man hat ihn vor einer Viertelstunde gesehen. Er eilte aus dem Schlosse dem Garten zu.

Zweiter Gerichtsd. Wenn das ist, so kann er uns nicht entgehen. (Sie gehen auf die Grotte zu, beim Eingange kommt ihnen Ulldolini entgegen.)

Ulldol. Wen sucht Ihr?

Polizeibed. Sie, mein Herr! Wir haben ausdrücklichen Befehl, Sie hier sogleich —

Ulldol. Gut! — Ergehe über mich, was da wolle: ich werde es standhaft ertragen. — Ich folge. (Sie schließen einen Kreis um ihn, und führen ihn ab.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer des Lords.)

(Darvill tritt schnell auf, in nachlässig angelegten Reisekleidern. In seinem Gesicht zeigen sich alle Spuren des Schreckens.)

Darvill.

Ist's doch, als wenn die ganze Natur mir meinen Jammer verkündigen wollte; die Erde bebte unter mir, — in ihr furchtbares Trauergewand verhüllt, scheint sie dem Augenblick ihrer Vernichtung nahe zu seyn. — Ha! wie mein Blut in schauerlichen Wallungen durch meine Gebeine stürzt. O Cecilie! Cecilie! um dich trauert die Natur; mit allmächtiger Stimme verkündigt sie der Menschheit das Schreckliche, das Ungeheure deines Todes. Der Donner brüllt den Namen deines Mör-

ders allen Völkern der Erde zu, und Ulldolini wird künftig die Losung seyn, wenn ein Sohn den Mordstahl gegen seinen Vater zuckt; Ulldolini das Symbol mit der eine Tochter den Busen ihrer Mutter durchwühlt; Ulldolini der Name des Teufels, der die Menschen lehrt, Könige morden, und das Blut der Unschuld verspritzen. — (Pause.) O ich Unglücklicher! Mußte mir die Vorsicht nur darum die Vollkommenheit meines Glücks voraussehen lassen, um mich dann durch einen Schlag von der höchsten Stufe der irrdischen Glückseeligkeit zur schauderhaftesten Tiefe des Jammers herabzustürzen? — Schändlich fielst du Cecilie! und von der Hand eines Freundes! — Entsetzlich! — Es ist Sünde, gegen die Vorsicht zu murren; aber wenn die engsten Bande, die heiligsten Gefühle der Menschheit, — wenn diese nicht mehr die Triebfedern unserer Handlungen sind: — o, so möchte man verwünschen, ein Mensch zu seyn! —

Von einem Niederträchtigen sein Glück zerstört zu sehen, ist schrecklich; — aber wenn der Liebling unseres Herzens an uns zum Verräther wird: solch eine Wunde dringt bis ins Innerste der Seele. — Es ist schwer, den Verlust eines solchen Engels

zu ertragen, ohne sich selbst der Verzweiflung zu überlassen. — Wer ist's, der mit Kälte alle seine Lieblingsplane zerstört und aus dem Reiche der Dinge ausgelöscht sucht, ohne selbst mit Tiegerwuth unter den Menschen zu wüthen? — Ich hasse die Menschheit; — als ein zweiter Nero will ich morden. Ich will ihn aufsuchen, ihn, der mein ganzes Glück zerstört — meine Ruhe auf ewig untergraben hat, um mich an den Verzuckungen seines Todes zu laben. Mit blutigen Zügen will ich sein Verbrechen auf seinem Gesicht mahlen, und sein Leben soll durch die Mannigfaltigkeit der Martern, die ich ihm bestimme, die Größe seiner Quaal vermehren. (schnell ab.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer der M. Blakmore.)

(Cecilie liegt in einem weißen Negligee nachläßig in einem Fauteuil. Mistriß Blakmore ist mit mütterlicher Sorgfalt beschäftigt, die Kissen, auf welche Cecilie ihren Kopf legt, zurecht zu legen, und Nelly steht mit gesenktem traurigen Blick auf der andern Seite des Stuhls, und wischt zuweilen den Schweiß von der Stirne Ceciliens.

Auf einem kleinen Tische sieht man Arzeney-gläser. — Sparsame Erleuchtung.

Cecilie liegt anfangs in einem matten Schlummer, wobei sie zuweilen einige unvernehmliche Worte hören läßt. Ihre Stimme ist beim Erwachen matt und schwach, wird aber besonders gegen das Ende der Scene immer lebhafter.)

M. Blakmore
(mit gerührtem Blick und Ton.)

Schlumm're, gutes Kind! — Nelly! — Sagte nicht der Arzt, daß dies ein gutes Zeichen wäre? — Sieh', die Hitze hat nachgelassen, aber ihr Schlaf ist unruhig. Ach! wie sie da liegt, wie eine Rose, die vom brennenden Strahl der Mittagssonne erbleichte. (wischt sich die Thränen aus den Augen) Bin ich nicht eine unglückliche Mutter? Ist mein Leben nicht eine lange schwere Kette von Leiden? — Horch! wie tief sie seufzt; wie sehr sich ihr Busen hebt; wie der kalte Schweiß in großen Tropfen auf ihrer Stirne steht! (M. Blakmore geht zu dem Stuhl, der bei dem Tischgen steht, setzt sich, und stützt den Kopf schwermüthig auf ihren Arm. — Nach einer Pause mit gen Himmel gewandtem Blick.) Barmherzige Vorsicht! Nur dieser Unschuldigen schenke das Leben wieder, ich will ja gerne den Kelch des Leidens allein leeren. —

Cecil. (ruft ängstlich im Schlaf). Eduard! (M. Blakmore eilt auf sie zu, indem schlägt sie die Augen auf,— matt) Ach, meine Mutter! wo bin ich?

M. Blakm. In meinen Armen, gutes Kind! Wie ist Dir? Du hast geschlummert?

Cecil. (matt). Ach, mir ist so bange! — Nelly! warst Du bei mir?

Nelly. Ja, liebe Miß! Ihr Schlaf war sehr unruhig.

Cecil. Ja wohl! Doch fühl' ich mich leichter, als vor einer Stunde.

M. Blakm. Gott sey ewig Dank!

Cecil. So wünsch' ich nie mehr zu schlummern. Ach, meine Mutter! Was für ein entsetzlicher Traum hat mich geängstigt! — Ach! es war ein Traum, der mir ewig unvergeßlich bleiben wird. (feierlich) Aber wie? Wenn es mehr als Traum wäre! —

M. Blakm. Beruhige Dich, meine Tochter! was ist wohl natürlicher, als daß Deine Phantasie jetzt mit traurigen Bildern angefüllt ist. —

Cecil. Der bloße Gedanke an die Möglichkeit könnte mich tödten. — Meinen Eduard sah' ich mit Ulldolini kämpfen. Ein langer Streit machte

den

den Sieg ungewiß, bis endlich der Lord durchbohrt zur Erde sank. Plötzlich verfinsterte sich die Luft, schwarze Donnerwolken umwölkten den düstern Himmel, feurige Blitze durchkreuzten in blutrothen Streifen die ganze Erde; der Sturmwind heulte; die ganze Natur schien sich empören zu wollen. In dem Augenblick schmetterte ein lichter Feuerstrahl den Mörder meines Geliebten zu Boden. Mit krächzendem Geschrey fraßen hungrige Raben den todten Körper, und machten ihn bald unkenntlich. Dies sah' ich — indem erwachte ich; ermattet von Angst und Schrecken, fuhr ein kalter Fieberschauder durch meine Glieder. Nicht wahr? liebe Mutter! (ihr starr ins Gesicht sehend) — Ulldolini ist unschuldig; mein Darvill ist nicht todt, er lebt — lebt für mich. —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Lord Darvill.

Darvill

(noch in der vorigen Kleidung, wild hereinstürzend).

Ewige Vorsicht! — ist's Wahrheit oder Täuschung? (er stürzt sprachlos zu Ceciliens Füßen)

Cecil. (sinkt erschrocken zurück). Ach, mein Eduard lebt!

M. Blakm. (mit mütterlicher Aengstlichkeit). Milord! schonen Sie ihrer Schwachheit. Die Arme hat viel gelitten, eh' sie der Gefahr entrissen war; wie leicht könnte diese plötzliche Freude —

Cecil. (sich aufrichtend, aber immer noch mit matter Stimme). Ach, gute Mutter! der Anblick meines Eduard giebt mir das Leben wieder.

Darv. (noch immer zu ihren Füßen). Cecilie! — Nein, es ist kein Traum. O laß mich an Deinem treuen Busen dem Himmel dankbare Thränen weinen: — denn Worte fehlen meinem Herzen.

(steht auf.)

Cecil. (ihre Arme ausstreckend). Komm, Liebling meiner Seele! laß vereinigt unsre Thränen dem Engel fließen, der mich schützte, als Du mich verließest. —

Darv. Ach, meine Theure! welch' schreckliche Erinnerung!

Cecil. (mit Rührung). Eduard! könntest Du mich noch einmal verlassen?

Darv. Nein, süßes Mädchen! — nie will ich mehr von Deiner Seite weichen; nur der Tod soll

mächtig genug seyn, uns zu trennen. — Aber Du hast Ruhe nöthig; und ich vergesse den Elenden, der meine ganze Rache empfinden soll?

M. Blakm. Milord! Ihr Zorn ist gerecht, aber Cecilie lebt —

Darv. Das dank' ich dem Himmel, aber nicht dem Verräther, — der —

Cecil. (mit Wärme). Eduard! der Himmel vergiebt größern Missethätern, Du wolltest einem Freund —

Darv. (mit Hitze). O, meine Theure! entheilige nicht einen Namen, der dem Elenden zu zehnfacher Strafe gereicht. Sah' je die Welt ein größeres Verbrechen? Nein! so ein Ungeheuer verdient nicht, daß ihn die Erde trägt, nur sein Blut kann —

Cecil. (ernst). Eduard! — wie? Du könntest das Brautkleid Deiner Cecilie mit Blut bespritzen?

Darv. (gerührt). Er wollte Dich, Du Engel! ermorden.

Cecil. (wie vorhin). Du wolltest mich über den Leichnam des Unglücklichen hinführen zum Altar der ewigen Liebe?

Darv. (gerührt). Cecilie!

Cecil. (wie vorhin). Du wolltest das Röcheln des sterbenden Missethäters zu meinen Brautgesang machen? (mit Rührung) Eduard! liebst Du mich?

Darv. O Cecilie! was anders, als meine heiße Liebe zu Dir —

Cecil. (mit Wärme seine Hand ergreifend). Wohl! so handle Deiner großen und guten Menschenseele würdig. Vergieb einem Unglücklichen, den die Leidenschaft verblendete; und der Genius der Menschheit wird Deinem Herzen eine dankbare Thräne weihen. —

Darv. (sinkt vor ihr nieder, und küßt mit Feuer ihre Hand). Himmlisches Mädchen! wie tief steh' ich unter Dir? aber ich will Deiner Engelsseele werth handeln, oder nie mehr Dein Angesicht sehen.

(will gehen)

Cecil. Komm, Theurer: nimm diesen Kuß des Friedens mit Dir. (er küßt sie und eilt schnell ab.)

M. Blakm. (die bisher in stummer Rührung da gestanden). Gutes Kind! Du bedarfst der Ruhe. Der Auftritt war zu heftig für Dein schwaches Herz. — Wir wollen Dich ins Kabinet führen. (M. Blakmore und Nelly führen sie langsam auf der andern Seite ab.)

Sechster Auftritt.

(Gefängniß.)

(Ulldolini, gefesselt, sitzt an einem schwarz behangenen Tische, bei einer düstern Nachtlampe, tiefsinnig seinen Kopf auf den Arm stützend. — Pause. — Er stedt auf.)

Ulldolini

(mit ernster Würde um sich blickend).

Also dies ist der Tempel des Ruhms und der Ehre, zu dem ich auf so steilen Bahnen hinanklimmte? Ketten sind die Lorbeern, die ich errungen habe; und ein Blutgerüste die Trophäen, die den Namen Ulldolini der Nachwelt überliefern werden? — Herrlich! — wie ich so stolz war auf meine Plane, die eine erhitzte Jünglingsphantasie nur als ein Meisterstück von Menschenbestimmung vormahlte. — — Da lieg' ich nun, herabgeschmettert von der schwindelnden Höhe meiner stolzen Entwürfe — selbst des Mitleids besserer Menschen unwerth! — Schrecklich! — — — Aber so sind die gepriesenen Gefühle der Menschheit — so können Leidenschaften den Menschen zum Engel, — und ach! daß ich diese Wahrheit fühlen muß, auch zum Teufel umschaffen. — (Pause.)

O, Gedanke des Todes, wie willkommen bist du mir! Im Buche des Schicksals steht mein Verbrechen mit blutigen Zügen; aber gezählt, gemessen sind dort auch die zarten Fasern, an denen menschliche Leidenschaften hängen — und wenn hier die Sünde gebüßt ist, — so wird dort ein milderes Verhängniß dem reuigen Opfer mitleidige Gnade schenken. Gut! nun bin ich gefaßt. Mit Entzücken will ich den umarmen, der mir die Todesbothschaft überbringt. — Leicht wird mir der der Hingang werden. Kein Vater weint auf meinem Grabe, — keine trostlose Mutter, keine schuldlosen Kinder wimmern in der Todesstunde um mich her: denn die süßen Bande der Menschheit kannte ich nie. — (es erscheinen im Hintergrunde vier schwarz vermummte Männer. Sie umringen Ulldolini, der über ihren Anblick erschrocken zurückfährt. Einer überreicht ihm ein geschriebenes Blatt, das er mit stummer Bestürzung liest, und sich dann willig die Fesseln abnehmen, und fortführen läßt.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer des Lord.)

M. Blakmore und Lord Darvill.

(kommen von der einen Seite, ein Bedienter von der andern. Letzterer flüstert dem Lord ins Ohr).

Darv. (zu dem Bedienten). Schon gut. (Bedienter ab. — — Darvill zu M. Blakmore) Cecilie schläft also jetzt?

M. Blakm. Sie schlummert etwas ruhiger als vorhin: denn Ihr Anblick gab ihr neues Leben wieder. — Ihre ganze Wiederstellung wird von Ulldolini's milderm Schicksal abhängen. — Sahen Sie wohl, Milord! wie ihr schwarzes Auge stralte, als sie für den Unglücklichen bat.

Darv. Ich sah's, gütige Mutter! und fühlte, wie wenig ich eines solchen Engels werth bin. Aber glauben Sie mir, — mitten in den bittersten Aufwallungen meines Zorns, war in meinem Herzen etwas, das für Ulldolini sprach; er, der mir sonst alles war; dessen Seele rein und lauter, nur für die Tugend glühte; Er, wurde das unglückliche Opfer einer Leidenschaft, deren Schuld am

Ende ganz auf mich zurück fällt. — Ich kannte seine heißen Gefühle für Schönheit und Grazie. Schon in Italien warfen die Bilder, die ich ihm von Cecilien's Vollkommenheiten entwarf, Funken in seine Seele, die leider nur zu bald in lichte Flammen ausschlügen. — War es klug von mir, einen so feurigen Jüngling in Gefahren zu setzen, denen er auszuweichen vielleicht mehr als Mensch gewesen seyn müßte? — Und doch, wenn ich bedenke, daß er der Mörder meiner Ruhe — meines Glücks auf ewig werden könnte. —

M. Blakm. Vergessen Sie nicht, Milord! daß die Vorsicht ins Mittel trat; — trauen Sie meinem mütterlichen Herzen zu, daß mich Ceciliens Verlust zum unglücklichsten Geschöpf der Erde gemacht hätte: aber da sie lebt, wär' es edler zu strafen, als zu verzeihen? — Ach, Milord! wie elend mag Ulldolini selbst seyn, wenn er jetzt bei kälterm Blute die Folgen seiner Handlungen überdenkt. Noch weiß er nicht, daß Cecilie lebt, — o, wahrlich! die Folter des Gewissens übersteigt weit die Marter menschlicher Gerechtigkeit. —

Darv. Er dauert mich; — wäre doch die Unterredung mit ihm vorüber! Er wird den Augen-

blick hier seyn, und mir ist so bange, als wäre ich der Missethäter. — —

M. Blakm. Fassen Sie Muth. Ich eile zu meiner Tochter. — Edler Mann! vergessen Sie nicht, daß Sie Ceciliens Leben und Ruhe in Ihren Händen haben. (geht ab)

(Darvill setzt sich tiefsinnig nieder, und blickt mit der äußersten Unruhe nach der Thüre, wo Ulldolini hereingeführt wird.)

Achter Auftritt.

Darvill und Ulldolini.

(Letzterer wird von den vier vermummten Männern hereingeführt, die bei seinem Eintritt ins Zimmer sogleich verschwinden. Ulldolini bleibt in einiger Entfernung von Darvill stehen. Tiefe Niedergeschlagenheit und Bewußtseyn des begangenen Verbrechens mahlen sich in allen seinen Zügen. — Darvills innerer Seelenkampf bei seinem Anblick verräth sich gleichfalls.)

Darv. (bei Seite.) Gott! welch' nie gefühlte Bangigkeit! (mit abgewandtem Gesicht.) Ulldolini! Es war eine Zeit, wo ich Ihren Namen mit Ehrfurcht und Liebe nannte: — eine Zeit, wo er mir heiliger war, als die größten Namen der Vor-

welt; — aber nicht wahr, — ich träumte, ich schlief auf Rosen, die eine Schlange verbargen?

Ulldol. (mit gesenktem Blick und trauriger Gelassenheit.) Sie sind erwacht, Milord! und können die Schlange zertreten, die Sie in Ihrem Busen nährten —

Darv. Nachdem ihr Gift meine Adern durchwühlt; — elender Trost! — Wissen Sie sonst keinen?

Ulldol. Für mich keinen, als den Tod! —

Darv. Und mir sollen blutige Erinnerungen das Leben zur Hölle machen? Ein Leben, das Sie einst mit Blumen bestreuen wollten; — ein Leben, dessen Freuden ich mit Ihnen theilte? (mit Rührung.) Ulldolini! — ein Leben, das ich willig für das Ihrige hingegeben hätte — —

Ulldol. (im äußersten Grad des Schmerzes.) Milord! ich bin ein Ungeheuer, — ich bin nicht werth, daß —

Darv. Hier, (auf seinen Busen weisend) hier, Ulldolini! an diesem Busen ruhten Sie so oft; — mein Herz schlug unter dem warmen Druck Ihrer Hände stärker und feuriger. Sie zählten jede Thräne, die ich der Vergangenheit weinte, um sie mitleidig zu trocknen. —

Ulldol. Milord! Um dieser Thränen willen, erbarmen Sie sich eines Unglücklichen, der den Tod als Ihre letzte Wohlthat verlangt. —

Darv. Als Wohlthat betrachten Sie den Tod? O, warum gaben Sie ihn nicht lieber mir, der so oft sorglos an Ihrer Seite schlummerte? — Ich konnte Sie ja beleidigt, konnte Ihre Rache gereizt haben; — aber was that Ihnen die Unschuldige, deren Leben mir unendlich theuer ist, als mein eignes? —

Ulldol. (sinkt betäubt und sprachlos zu Darvills Füßen.) Den Tod, Milord! Tausendfach hab' ich ihn verdient. Ihre heiße glühende Rache soll mir Gnade seyn. —

Darv. (in der äußersten Beklemmung.) Stehen Sie auf. Ach! wer mir gesagt hätte, daß Sie von den Händen des Freundes, der Sie so innig liebte, einst noch den Tod erflehen würden: ich hätt' ihn für wahnsinnig erklärt. — Armer unglücklicher Freund! ich sehe, wie viel Sie leiden; ich schließe von meinem Gefühl auf das Ihrige: — Wollen Sie denn gar nichts zu Ihrer Entschuldigung vorbringen? —

Ulldol. Milord! Könnten Sie meines Elendes spotten? — Mich kann nichts entschuldigen.

Darv. Auch nicht die schändliche Kabale, deren Opfer Sie so gut als ich werden sollten? — Sie sehen, Ulldolini! daß ich alles weiß. Der Meuchelmörder Guiltford und sein schändlicher Gehülfe Struley, sind den Händen der Gerechtigkeit überliefert, die der Bosheit des einen und der Tücke des andern ewige Fesseln anlegen wird. — — Glauben Sie mir, ich verwechsle Sie nicht mit diesen Elenden. — Noch können Sie Anspruch an ein Herz machen, das —

Ulldol. Ihre Güte, Milord! vermehrt die Quaal meines Gewissens. (mit der größten Rührung.) Ach! wenn in Ihrer Seele noch Gefühl für einen Unglücklichen übrig ist: so lassen Sie den letzten sterbenden Funken davon mein Todesurtheil seyn. —

Darv. (gefühlvoll.) Wohlan, Ulldolini! Sie verlangen Ihr Urtheil zu hören, — fassen Sie sich: (ihn bei der Hand fassend, mit starr auf sein Gesicht gedefteten Blicken.) Cecilie — lebt, und Sie sind frey. —

Ulldol. Allmächtige Vorsicht!

Darv. (mit einer rührenden Umarmung.) Ulldolini! — ich verzeih' Ihnen —

Ulldol. (betäubt.) Ist es Traum, oder lebe ich wirklich? (Er sinkt sprachlos an Darvills Brust; indes erscheinen an der Mittelthüre)

Neunter Auftritt.

Cecilie, geführt von Nelly. Die Vorigen.

Ulldol. (sieht sie kommen und erschrickt.) Gütiger Himmel! was seh' ich? —

Cecil. (bei Seite.) Gott! welcher Anblick für ein fühlendes Herz! (zu Darvill.) Eduard! verzeih' Deiner Cecilie, wenn sie Zeuge von der schönsten Scene Deines Lebens seyn will. (Nelly hilft ihr auf einen nachstehenden Lehnstuhl, und geht dann ab.)

Darv. (zu Cecilie.) Könnte ich anders Deiner werth seyn, Du Theure? —

Ulldol. (der in sprachloser Betäubung da gestanden hat.) Unmöglich! — So angenehm träumen nur schuldlose Menschen. —

Darv. Ach, Ulldolini! lassen Sie den Gedanken an eine Schuld, die Sie gebüßt haben, und öffnen Sie dankbar gegen die Vorsicht ihr Herz der wiederkehrenden Freude, — vergessen Sie, was vergangen ist. —

Ulldol. Gott! wie kann ich das —

Darv. Wohlan, (er nimmt ihn bei der Hand, und führt ihn zu Cecilie.) so soll eine bessere Trösterin Friede in Ihrer Seele lächeln.

Ulldol. O diese himmlische Güte ertrag' ich nicht! — (er sinkt sprachlos zu Ceciliens Füßen.) Nur noch einen Blick des Mitleids, und nie soll mehr meine Gegenwart Ihr Glück und Ihre Ruhe stören.

Cecil. Stehen Sie auf, Ulldolini! und nehmen Sie, (indem sie ihm die Hand reicht) mit meiner herzlichen Vergebung die Versicherung meiner Freundschaft und meines innigen Theilnehmens, wenn es Ihnen wohlergehet. —

Ulldol. (außer sich.) Engel des Himmels! Diese mehr als menschliche Güte vollendet meinen Entschluß. (Er küßt feurig ihre Hand, springt auf, umarmt den Lord, und eilt schnell ab.)

Cecil. Er verläßt uns, Eduard! Aber diese Stimmung der Seele ist für ihn gefährlich. —

Darv. Ich habe gemessene Befehle gegeben, ihn nicht aus der Acht zu lassen. Entfliehen kann er also nicht eher, als bis wir Zeit gewonnen, für sein Glück und seine Bequemlichkeit zu sorgen.

Zehnter Auftritt.

M. Blakmore tritt eilends auf. Vorige.

M. Blakm. (zu Darvill.) Milord! dies versiegelte Paquet überschickt Ihnen der Scherif. Es ist

unter Ulldolini's Schriften gefunden worden, und könnte vielleicht von Bedeutung seyn.

Cecil. Es liegt so unendlich viel Räthselhaftes in diesem Menschen, daß ich selbst begierig bin, etwas Näheres von ihm zu erfahren.

Darv. (öffnet das Paquet, und findet darin eine Anzahl Briefe, nebst einer goldenen Kapsel.) Sonderbar; — hier muß irgend ein Geheimniß verborgen liegen. (Cecilie und ihre Mutter werden immer aufmerksamer. — Darvill liest die Aufschrift des einen Couverts:)

„Briefe von meinem Pflegevater.“

Herrlich! — auf diese Nachrichten war ich längst begierig. Sie werden uns vieles aufklären, was uns bis jetzt so räthselhaft war. (Er erbricht den einen Brief, und liest.)

„Mein Sohn!

„Nur noch wenige Schritte von den Pforten einer Ewigkeit entfernt, der ich so lange schon mit Sehnsucht entgegen sah', — eile ich mit zitternder Hand Dir mit meinem letzten Segen die Nachrichten zu ertheilen, die ich bisher theils aus Zärtlichkeit, theils aus Besorgniß für Deine Ruhe, Dir vorenthalten habe. Für's

„ erste dank' ich Dir mit treuem Herzen für
„ jeden Beweis wahrer kindlichen Liebe,
„ den Du mir bisher gabst. Der Himmel
„ wird Dich gewiß dafür segnen. — Wisse
„ aber, daß ich nicht Dein Vater bin. Ein
„ wüthender Orkan schleuderte Dich als
„ Kind, festumklammert von den Armen
„ Deines halbtodten Vaters, mit den letz-
„ ten Trümmern eines Schiffs an das öde
„ Ufer, wo meine einsame Hütte stand.
„ Mitleidig sah' ich von ferne den Jammer,
„ und eilte mit bekümmerten Herzen zu
„ Hülfe. — Ohnmächtig fand ich Dich in
„ den Armen eines Mannes, der sprachlos
„ und entseelt kaum noch so viel Kraft übrig
„ hatte, flehend seine Hände nach mir aus-
„ zustrecken. Mit einem Blick voll unbe-
„ schreiblicher Wehmuth zeigte er auf Dich,
„ und auf den Himmel. — Mit Thränen
„ trug ich dann beide in meine Hütte. Dich
„ wärmte ich an meinem Busen, indeß meine
„ Tochter dem sterbenden Mann, den ich
„ für Deinen Vater hielt, ein weiches La-
„ ger bereitete. — Noch waren Funken des

„ Lebens

„ Lebens in Deinem Herzen übrig. Du
„ fiengst an, stärker zu athmen, und bald
„ öffneten sich Deine Augen. Wehmüthig
„ streckst Du da Deine kleine Händchen nach
„ Deinem Vater aus. Er sah's, ein sanf-
„ tes Lächeln strahlte aus seinem trüben
„ sterbenden Auge. Einige Augenblicke dar-
„ auf verschied er. — Beschäftigt, den
„ Leichnam, der an den schroffen Felsen-
„ spitzen blutige Wunden erhalten hatte, zu
„ reinigen: fand ich in den zerrissenen Klei-
„ dern beiliegendes Gemählde. — Es schien
„ mir Aehnlichkeit mit den Zügen des Ver-
„ storbenen zu haben. — Ich lege es bei,
„ — vielleicht bringt es Dich einst auf die
„ Spur Deiner wahren Herkunft, von der
„ ich nie etwas erfahren konnte. " —

Darv. Oeffnen Sie doch die Kapsel, liebe Mutter! — Mir ahnden setlsame Dinge.

M. Blakm. (öffnet zitternd die Kapsel, zieht ein Miniaturgemählde heraus, wirft einen Blick darauf, und thut einen lauten Schrey.) Allmächtiger Gott! was seh' ich? — Es ist mein Gemahl!

(sie sinkt in Darvills Arme.)

Cecil. Um Gottes willen, liebe Mutter! was ist Ihnen?

Darv. Ewige Vorsicht, wie sind deine Wege so dunkel! — Beruhigen Sie sich, theuerste Mutter! —

M. Blakm. (sich erhebend und beide starr ansehend.) Ulldolini — ist mein Sohn!

Cecil. Mein Bruder?
Darv. Ihr Sohn?
} Beide zugleich.

Eilfter Auftritt.

Ulldolini. Vorige.

Ulldol. (eilt schnell herein.) Nur noch einen Blick, und dann auf ewig —

(Alle eilen auf ihn zu, staunend steht Ulldolini.)

M. Blakm. (mit Thränen) Mein Sohn! mein Sohn!
Cecil. O mein Bruder!
Darv. Mein Bruder!
} Alle drei zugleich.

(Ulldolini sinkt sprachlos in ihre Arme.)

(Das Ende der vorletzten und die ganz letzte Scenen müssen sehr rasch gespielt werden, um ihre Wirkung nicht zu verfehlen.)

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehndorf-Bandels, August Adolph Leopold von, / Kauffman, A. / Clar, Johann Friedrich August,

Ulldolini Schauspiel in fünf Aufzügen

Berlin 1790

P.o.germ. 816 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113649-8
VD18 11676868